

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Aus.

Abonnementspreis 50 Wfg. pro Monat, 1,50 Wfg. pro Quartal.
Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark.
Einzeln Nummern 1 Mark.

Anzeigen sollen die feinsten Papiere und die besten Druckarten haben.
Bei Anfertigung Aufnahme 20, bei 12maliger Aufnahme 30 und bei 20maliger Aufnahme 40 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 08.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Telephon-Nr. 08.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: **Johann Keimpeter, Wochum.**
Druck u. Verlag von **Dansmann & Co., Wochum, Wiemelhauserstr. 42.**

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz oder Tage zur Aufnahme gelangen.

Der „Musterpütt“

Bergmann, suchst du Mustergruben für dich oder deine Buben, Geh zur Zeche „Monopol“, Dort ist alles gut und wohl.

Kohlen sind dort leicht zu hauen, Holz genug gibts zum Verbauen, Auch die Strecken sind ganz schön, Kamst stets in Pantoffeln geh'n.

Nett sind auch die Förderschalen, Blank und sauber, wie zum Malen, Keine Spur von Schmutz und Fett — Alles, alles ist adrett.

Die Behandlung — zweifelsohne, Mehr, sie ist der Zeche Krone — Freiheit, Freiheit hast du da Ganz wie in Amerika.

Darum, suchst du Mustergruben für dich oder deine Buben, Willst du's treffen gut und wohl, Eilig geh' nach „Monopol“.

H. K.

Der Bergmeister Schaper-Dortmund bezeichnete im Monopol-Prozess die Zeche „Monopol“ (Schacht Weillo) als „musterpüttige“ Grube.

Kämpfe der Gewerkschaften für die soziale Hebung der Arbeiterklasse.

Es gibt auch Freunde der Gewerkschaftsbewegung, denen ihre Erfolge doch mißversteht erscheinen. Daß die Unternehmer und ihre angelegten Prekursorien sich bemühen, den Arbeitern weiß zu machen, die Gewerkschaften nützen nichts, die Beiträge seien zum Fenster hinausgeworfen, kann man leicht begreifen. Die Werkbesitzer wissen recht gut, wie viel die Arbeiter durch einen fürchten Verband erzielen können, das soll der Arbeiter aber nicht erfahren und deshalb wird gesprochen und geschrieben, als ob die Gewerkschaften nutzlos seien.

Wie wertvoll die Gewerkschaftstätigkeit aber tatsächlich für die Arbeiterklasse ist, geht abermals hervor aus dem Bericht (Verfasser R. Legien) über die deutsche Streikbewegung im Jahre 1904. Die Generalkommission der freien Gewerkschaften hat über die von unseren Verbänden geführten Kämpfe eine Umfrage angestellt und teilt nun das Ergebnis im „Correspondenzblatt“ mit. Der Bericht ist sehr lehrreich.

Lohnbewegungen waren insgesamt im Jahre 1904 in 40 Organisationen in 15143 Betrieben mit 249382 Beschäftigten zu verzeichnen. Für drei Organisationen fehlt die Angabe der Zahl der Beschäftigten und für zwei Organisationen die Zahl der Betriebe. An den Bewegungen waren 184208 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt. In 766 Orten, von den 1310, in welchen Bewegungen stattfanden, bestand eine Unternehmerorganisation, der die von der Bewegung betroffenen Unternehmer in 616 Orten angehörten. In 676 Fällen kam es infolge der Bewegungen zum Abschluß eines Tarifvertrages. An Ausgaben erforderten die Bewegungen insgesamt nur die Summe von 203092 Mark. Von den Bewegungen endeten 1087 durch Vergleichs-Verhandlungen, und zwar fanden die Verhandlungen statt in: 929 Fällen zwischen den Parteien direkt, 173 Fällen mit der Unternehmerorganisation, 24 Fällen vor dem Gewerbegericht, 610 Fällen unter Teilnahme der Organisationsinstanzen und 18 unter Teilnahme anderer Personen oder Körperschaften. In 107 Fällen wurde auf Antrag der Unternehmer und in 1370 Fällen auf Antrag der Arbeiter in Verhandlungen eingetreten.

Es wurden von der Gesamtzahl der Lohnbewegungen solche zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen durchgeführt von 40 Organisationen in 1076 Orten, in 14781 Betrieben mit 213709 Beschäftigten. Beteiligt waren an diesen Bewegungen 169974 Arbeiter und Arbeiterinnen. In 671 Orten bestand eine Unternehmerorganisation und gehörten dieser die betroffenen Unternehmer in 534 Orten an. Zum Abschluß eines Tarifvertrages kam es bei diesen Bewegungen in 559 Fällen. An Ausgaben entstanden insgesamt 16241 Wfg. Durch Vergleichs-Verhandlungen wurden die Bewegungen beigelegt in 1476 Fällen, und zwar wurden die Verhandlungen geführt in 813 Fällen zwischen den Parteien direkt, in 166 Fällen zwischen der Arbeiter- und der Unternehmerorganisation, in 20 Fällen vor dem Gewerbegericht, in 528 Fällen unter Teilnahme der Organisationsinstanzen und in 16 Fällen infolge Vermittlung dritter Personen oder Körperschaften. Die Verhandlungen erfolgten auf Antrag der Unternehmer in 94 und auf Antrag der Arbeiter in 1173 Fällen.

Der Erfolg der Bewegungen war für 48534 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Verkürzung der Arbeitszeit und für 123252 eine Lohnerhöhung. Für 1188 dieser Beteiligten fehlte die Angabe über die Summe der erzielten Arbeitszeit-Verkürzung und für 1872 die Summe der erzielten Lohnerhöhung. Es erreichten nachweisbar 47346 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Arbeitszeitverkürzung von insgesamt 192420 Stunden pro Woche und 121380 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Lohnerhöhung von zusammen 240118 Mark pro Woche.

Den größten Anteil an den Lohnbewegungen hatte das Baugewerbe mit Bewegungen in 489 Orten und 62030 Beteiligten, einer Arbeitszeitverkürzung von 58264 Stunden pro Woche für 15166 Beteiligte und einer Lohnerhöhung von 115759 Mark pro Woche für 59103 Personen. Der Hauptanteil der Bewegungen mit 30777 Beteiligten, 26611 Stunden Arbeitszeitverkürzung für 6861 und 72241 Wfg. Lohnerhöhung pro Woche für 30777 Personen entfällt in dieser Industrie auf den Verband der Maurer. Dann folgte die Gruppe Holzindustrie und in ihr an erster Stelle der Holzarbeiterverband. Einen verhältnismäßig großen Anteil an den Bewegungen hatte der Verband der Brauer und der Ge-

meindebetriebsarbeiter. Ersterer hat besonders Erfolge bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit zu verzeichnen. Es erzielten 6039 Brauer eine solche von zusammen 25080 Stunden pro Woche und 18528 eine Lohnerhöhung von zusammen 39077 Mark. Ein großer Teil dieser Erfolge dürfte der tätigen Mithilfe der Arbeiterorganisationen in den verschiedenen Orten zu danken sein, deren Einfluß auf die Brauereibetriebe sich jedenfalls geltend gemacht hat.

Bewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen wurden im letzten Jahre von 20 Organisationen in 234 Orten in 362 Betrieben mit 35673 Beschäftigten geführt. An diesen Bewegungen waren 14292 Personen beteiligt. Unternehmerorganisationen bestanden an 95 Orten und gehörten in 82 Fällen die betroffenen Unternehmer dieser Organisation an. Zum Abschluß eines Tarifvertrages kam es bei diesen Differenzen nur in 16 Fällen. Die Ausgaben für die Bewegungen betrugen 4161 Mark. Durch Vergleichs-Verhandlungen wurden die Differenzen in 211 Fällen beigelegt, und zwar fanden Verhandlungen statt: direkte zwischen den Parteien in 116, mit der Unternehmerorganisation in 7, vor dem Gewerbegericht in 4, durch Vermittlung der Organisationsinstanzen in 82 und durch Vermittlung anderer Personen und Körperschaften in 2 Fällen. Die Verhandlungen wurden eingeleitet auf Antrag der Unternehmer in 18 und auf Antrag der Arbeiter in 197 Fällen. Diese Zahlen sind nicht vollständig, weil für den Verband der Maurer nur angegeben ist, daß in 80 Orten Bewegungen stattfanden, wovon 74 wegen Verkürzung und 6 wegen Verlängerung der Arbeitszeit durchgeführt werden mußten und daß die Bewegungen erfolgreich waren. Weitere Angaben fehlen.

Durch die Bewegungen wurde abgewehrt für 2588 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von zusammen 9777 Stunden pro Woche für 3379 Personen eine Verkürzung von zusammen 10670 Wfg. pro Woche. Die in der Abwehr erzielten Erfolge sind mit denen durch die Angriffsbewegungen herbeigeführten zusammenzustellen, wenn der Gesamterfolg der Lohnbewegungen des Jahres 1904, so weit er die Dauer der Arbeitszeit und die Lohnhöhe betrifft, völlig gewürdigt werden soll.

Insgesamt erreichten eine Arbeitszeitverkürzung oder wehrten eine Arbeitszeitverlängerung ab 49920 Arbeiter und Arbeiterinnen von zusammen 202197 Stunden pro Woche. Lohnerhöhung erzielten oder Lohnverkürzungen wehrten ab 124759 Arbeiter und Arbeiterinnen von insgesamt 250788 Mark. Für weitere 1188 an den Lohnbewegungen Beteiligte, die eine Verkürzung der Arbeitszeit und für 1872, die eine Lohnerhöhung erzielten, fehlte die nähere Angabe des Erzielten.

Legien kommt zu dem Schluß, daß insgesamt pro Woche 202197 oder pro Jahr 10 000 000 Stunden Arbeitszeitverkürzung und pro Woche 250 000 Mark oder pro Jahr 12 000 000 Mark Lohnerhöhung erkämpft sind, die die organisierten Arbeiter nicht anders zu danken haben als ihrer eigenen Opferwilligkeit und Energie.

Trotzdem ist aber mehr als wahrscheinlich, daß diese Lohnsteigerungen das nicht aufwiegen, was den Arbeitern durch künstliche Verteuerung der Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände genommen ist. Und wiederum ist es nur ein geringer Teil der Arbeiterklasse, sind es nur rund 125 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich einer Erhöhung ihres Einkommens erfreuen können. Mehr als fünf Millionen Industriearbeiter und Arbeiterinnen haben die Verteuerung der Nahrungsmittel ertragen müssen, ohne ihr Einkommen erhöhen zu können. Es wäre, trotz aller Anerkennung, die wir den Leistungen der Gewerkschaften zollen müssen, verfehlt, nach dem Erwähnen darauf zu schließen, daß sich im letzten Jahre die Lebenshaltung der Arbeiterschaft gehoben habe. Und wenn im nächsten Jahre der Posttarif voll zur Geltung kommt, dann wird mit einem Schlage das vernichtet sein, was die Gewerkschaften in einem Jahrzehnt an Lohnerhöhungen erreicht haben. Das dürfte den Arbeitern nach zwei Richtungen zu denken geben.

„Die Arbeiter werden daraus,“ so führt Legien sehr treffend aus, „erkennen müssen, daß sie mehr noch als bisher zu ihren Gewerkschaften halten und für deren Ausbreitung und Stärkung mit aller Kraft sorgen müssen. Zweitens aber muß es ihnen klar zum Bewußtsein kommen, daß es mit dem gewerkschaftlichen Kampf allein nicht getan ist, wenn durch ein Gesetz allein die Ertragskraft der Gewerkschaftsorganisationen eines Jahres abgemindert werden können. Sie müssen aus diesem Ereignis die Lehre ziehen, daß sie sich auch um die politischen Vorgänge zu kümmern und dafür zu sorgen haben, daß die Gesetzgebung nicht zu ihrem Schaden arbeitet.“

Und wenn wir dann noch in Betracht ziehen, daß selbst in einer Periode wirtschaftlich günstiger Konjunktur und steigender Nahrungsmittelpreise Lohnverkürzungen eintreten, so muß mit allem Nachdruck die Mahnung ausgesprochen werden, daß die Arbeiterschaft daran zu denken hat, daß noch gewaltig viel zu tun ist, ehe ihr Recht auf eine ausreichende Lebenshaltung zur Geltung gebracht werden kann.

Wir erwarten bestimmt, daß im laufenden Jahre energischer daran gearbeitet wird, den Ausgleich zwischen Nahrungsmittelverteuerung und Lohnhöhe herbeizuführen. Nicht geduldig in ihr Schicksal ergeben darf sich die Arbeiterschaft, sondern sie muß durch rücksichtslosen Kampf bestrebt sein, die Lasten, die ihr durch eine unjüngliche Wirtschaftspolitik auferlegt werden, abzuschütteln. Die Verantwortung für diese Kämpfe müssen jene tragen, welche die Arbeiterschaft in diese Zwangslage gebracht haben. Auf alle Fälle muß die Arbeiterschaft zu dem Bewußtsein kommen, daß Dulden nicht nur ihrer unwürdig, sondern auch geeignet ist, ihre Widerstandskraft völlig zu brechen.“

Eine „fürchterliche Enthüllung“

hat die wegen ihrer strengen Wahrheitsliebe rühmlichst bekannte „Essener Volkszeitung“ gemacht, gerade noch zur rechten Zeit um am Tage vor der Essener Stichwahl die Gutgläubigen zu beschwenden, aber doch auch zu spät, um den Angekündigten die Rechtfertigung zu ermöglichen. Schon der Moment der „Enthüllung“ kennzeichnet sie als eine infame Klerikale Wahlliste, aber wir wollen zur Belehrung unserer Leser über das Wesen des Klerikalismus die „fürchterliche Enthüllung“ unter die Lupe nehmen.

Genau am Tage vor der Stichwahl verkündete die ultramontane „Essener Volkszeitung“ in Kleinenlettern

20 000 Mark

Bergarbeitergelder für russische Revolutionäre

habe der sozialdemokratische Parteivorstand „verschleudert“! Herr Panfamer, der über alle Maßen wahrheitsliebende Redakteur der „Essener Volkszeitung“, sagte sogar in Stoppenberg, das Geld sei vom Verbandsvorstand aus der Streik-Kasse nach Rußland geschickt. Daran knüpfte die „Essener Volkszeitung“ eine große Lamentation über die „betrogenen Bergleute“, die in „Rot gelassen“ worden seien, während man das für sie bestimmte Geld zur Unterstützung der russischen Revolution „verschleuderte“. Natürlich „zog“ das und nicht wenige Wähler sind durch diese echt klerikale Infamie fanatisiert worden. Weiter hatte die „Enthüllung“ ja auch keinen Zweck.

Weshalb ist, daß die „Essener Volkszeitung“ auch frug: „Hat man die Siebenerkommission gefragt?“ — wo doch der Adressat der Siebenerkommission, der echtchristliche Gewerkschaftssekretär Johann Effert, in der „Essener Volkszeitung“ aus- und eingeht. Daß Effert nicht gleich am anderen Tage eine sachliche Mitteilungsveröffentlichung, die natürlich den ganzen Schwindel sofort enthüllt hätte, nimmt uns von Effert gar kein Wunder mehr. Ihm war es ein Leichtes, den Sachverhalt klarzustellen. Aber statt dies zu tun, erließ Johann Effert im Verein mit sämtlichen „interkonfessionell-politisch-neutralen“ christlichen Gewerkschaftssekretären ein Flugblatt zur Agitation für den Rentnerkandidaten und darin heißt es auch:

„Von den nach Abbruch des Bergarbeiterstreikes noch einlaufenden Unterstützungsgeldern sind

20 000 Mark

laut Parteibericht, (1905, Seite 29) anstatt in die Taschen der noleidenden Bergleute, für die Unterstützung der Revolution nach Rußland gesandt worden.“

In Johann Effert hat die Bergarbeiterkassette vollgültigen Ersatz für August Brust bekommen. Effert fällt es nicht ein, die Leute, die während des Generalstreiks in beispielloser Weise wertvolle Kameradschaftlichkeit geliebt, vor Verleumdungen zu schützen, sondern der würdige Johann Effert unterfüttert die Bergarbeiterverhöhnung. Darum muß er sich auch mit den Folgen abfinden.

Wie steht es mit dem „Verschleudern“ des Bergarbeitergeldes nach Rußland?

Nachdem der Generalstreik ausbrach und die Sammellisten ausgegeben wurden, haben nicht etwa Gewerkschaftsführer, sondern Vertreter des Verbandes beifolgend, in brüderlicher Weise eine gemeinshaftliche Kasse zu führen; was einläufige, solle, so wenig oder viel es auch sei, in brüderlicher Weise allen Streikenden zu gute kommen. Daß die Leute à la Effert, sofern sie solche finanzielle Mädelbedeckung hatten wie die Verbandsleiter, auch Brüderlichkeit geliebt hätten, erscheint nach dem späteren Verhalten dieser Personen ganz ausgeschlossen. Schon als der Streik noch tobte, mußten wir ein häßliches Stückchen Undankbarkeit und Egoismus seitens der Gewerkschaftsleitung erleben. Bisher haben wir trotz aller Anmerkungen geschwiegen, nun aber die Effert und Genossen zu den allerniedrigsten Mitteln der Verdächtigung greifen, müssen wir reden.

Während des Streiks kamen von nah und fern auch Naturalien (Brot, Fleisch, Wurst, Kartoffeln etc.) für die Familien der Streikenden. Alle Naturalien, die an die Verwaltung des Bergarbeiterverbandes gelangten, sind ohne Unterschied an die Bedürftigen verteilt worden. Wir hatten in unserem Verbands-haus ein Verteilungslager eingerichtet, welches beaufsichtigt wurde von einer Kommission, zu der wir auch Kameraden aus dem christlichen Gewerbeverein, Zahlstelle Wochum, herangezogen hatten. Dies werden die betr. Gewerkschaftskameraden bezeugen. Brüderlich hat der Verband alle an ihn gelangten Gaben verteilt, Unterschiede hinsichtlich der Organisationszugehörigkeit haben wir nicht gemacht.

Um so unameradischlicher hat sich dafür die Gewerkschaftsleitung benommen. Die Fabrik van den Berg in Cleve sandte, wie sie auf Anfrage in einem Briefe vom 18. Februar erklärt (Brief besten wir im Original), 10 000 Gutsheine (Bons) für je 1/2 Kilo Bittel-Margarine zur Verteilung an die Streikenden ohne Unterschied der Organisationszugehörigkeit. In einem Briefe an J. Effert, datiert vom 7. Februar, hat die Fabrikleitung ausdrücklich geschrieben, daß die Gutsheine nicht für eine Organisation bestimmt seien, sondern an bedürftige Streikende aller Richtungen verteilt werden sollten (Brief liegt uns abschriftlich vor.) Die Gewerkschaftsleitung aber hat die Gutsheine nur an ihre Mitglieder abgegeben, die Angehörigen der anderen Organisationen und die Unorganisierten sind übergangen worden, entgegen der Anweisung des Spenders! Vom Verband aus erhielt jeder Streikende bezw. seine Frau die Naturalien, soweit sie langten; die christliche Gewerkschaftsleitung aber verteilte die Gutsheine für Butter nur an den engeren Mitgliedskreis. Wir fragen nun: wer hat kameradschaftlich und christlich gehandelt?

Wo solches geschehen mitten im Kampfe, als alles Trennende vermieden werden mußte, da muß man um so mehr staunen über das jegige Gebahren der Personen, die sich zwar „Christen“ nennen, aber wie gekühdert, sich von den angeblichen „Anderen“ in der Nächstenliebe weit übertreffen ließen. Um des Friedens willen schwiegen wir, aber nun man uns so kommt, gebietet es die Selbstachtung, die Vorgänge zu schildern.

Und nun zu dem „vergeudeten“ Bergarbeitergeld.

Am 9. Februar wurde der Streik abgebrochen. Am Dienstag den 21. Februar beschloß die Siebenerkommission, die gemeinshaftliche Kasse aufzuheben, von da an wickelte jede Organisation ihre Finanzgeschäfte wieder separat ab! Was nach diesem Datum noch die einzelnen Verbände an Unterstüßungen für die ausgeperrten noleidenden Bergleute einnahmen, darüber hatte die Siebenerkommission nicht mehr zu verfügen. Das weiß Effert so gut, wie wir.

aber trotzdem läßt er eine Verleumdung zu und unterzeichnet selbst ein Flugblatt, aus dem die ununterrichteten Leser entnehmen müssen, es seien von irgend einer Seite Gelder, die für die Verteilung durch die Siebenerkommission bestimmt, widerrechtlich verwendet worden. Netze Kameradschaftlichkeit!

Am 19. Februar hat unser Verbandskassierer Kamerad Horn quittiert als Unterstützung für die streikenden bzw. notleidenden Bergleute 1 433 200,28 Mark. (Quittungen in Nr. 8 der Bergarbeiterzeitung.) Dann hörte die gemeinsame Kasse auf zu existieren. Als Ende März kamen noch circa 200 000 Mark ein, weitere Sammelgelder fanden sich in sicherer Aussicht, sobald unser Verbandsvorstand an die Zentralsammelstellen die Anweisung ergab, keine neuen Sammelstellen mehr anzugeben, denn es würde uns möglich sein, aus den vorhandenen und noch in Aussicht gestellten Geldern die Streikenden und Gemäßigten entsprechend zu unterstützen. Das ist denn auch geschehen. Da sonst noch große Arbeiterkämpfe in Deutschland herrschten, konnten wir nicht an Geldmangel denken, denn die Gesamtarbeiterschaft kann nicht wegen eines Verfalles dauernd bluten. Unsere Pflicht ist, die Finanzmittel der eigenen Organisation derart zu stärken, daß sie ausreichen für alle Fälle.

Anschließend benachrichtigten wir die Generalkommission der Gewerkschaften (Berlin), den Hauptkassierer der sozialdemokratischen Partei und die anderen Zentralsammelstellen, die Sammlungen zu schließen und nur noch diejenigen Gelder an unsere Kassierer zu senden, die ausdrücklich für die Bergleute bestimmt wurden.

Darauf erhielt unser Kassierer vom Parteikassierer Albin Gerisch in Berlin einen Brief, datiert vom 3. März, worin es heißt:

Beifolgend sende ich Dir durch Postanweisung Mark 874,71 als Restbetrag der Sammlung. Die Aufrechnung stellt sich nun folgendermaßen:

Einnahme laut Schlussquittung in der heutigen Nummer des „Vorwärts“ Mark 277 908,16	
Auf Dein Konto überwiesen . . . 277 000,—	Mark
Durch Postanweisung an Deine Adresse . . . 874,71	
Ausgegeben für Bestellgeld . . . 38,45	
Summa wie oben 277 908,16	Mark

Aus diesem Brief (Original liegt vor) geht klipp und klar hervor, daß die sozialdemokratische Parteikasse sämtliche für die Bergleute eingegangenen Gelder auf Heller und Pfennig auch an die Bergleute überwiesen hat! Es ist also eine unerschämte Verleumdung, wenn die „Essener Volksztg.“ und ihre Intermänner behaupten, die sozialdemokratische Parteikasse habe Bergarbeitergelder „vergeudet“. Solange die Sammlungen nicht geschlossen waren, hat Gerisch auf Heller und Pfennig das Bergarbeitergeld an die Verbandskassierer überwiesen. Nachdem aber laut Auftrag der Verbandsleitung die Sammlungen geschlossen und dies öffentlich bekannt gemacht, hatte kein anderer wie der Geber zu bestimmen, was später mit den nach und nach einlaufenden Geldern geschehen solle. Gerisch hat öffentlich bekannt gemacht, was nach Schluß der Sammlungen noch einliefe, werde dem Parteiuunterstützungsfonds zugeführt, wenn nicht ausdrücklich von den Gebern gewünscht würde, daß auch dieses Geld den Bergleuten geschickt würde. Die Geber haben sonach allein zu bestimmen gehabt und kein Mensch sonst. Was nach Schluß der Sammlungen bei Gerisch noch einging, stammte von sozialdemokratischen Vereinigungen; was die mit ihrem Gelde tun, geht keinem Merkmalen etwas an.

Parteikassierer Gerisch ist aber auch so heimlich torkelt gewesen und hat auch nach Schluß der Sammlung solche Gelder, von denen die Geber wünschten, sie sollten an die Ruhrbergleute geschickt werden, an die Bergarbeiterorganisation geschickt. Am 3. März gab Gerisch Schlussabrechnung. Nachdem sich noch folgende Gelder an ihn gekommen mit dem ausdrücklichen Auftrag, sie an die Bergleute zu senden:

200 Mark gesammelt von Ungenannten (quittiert in der „Bergarbeiterztg.“ vom 25. März),
 90 Mark vom nationalsozialen und jungliberalen Verein in Baden-Baden (quittiert in der „Bergarbeiterztg.“ vom 22. April),
 20,25 Mark von einem Ungenannten (quittiert in der „Bergarbeiterztg.“ vom 22. April).

Also alles Geld, von welchem die Geber verlangten, daß es für die Bergleute verwendet würde, hat Gerisch auch noch nach dem offiziellen Schluß der Sammlung an die Bergleute abgeführt! Ein unerhörter Skandal ist es des-

halb, den Mann, der so hervorragend für die Bergleute den Klingelbeutel schwingt, nun zu verleumden, er habe Bergarbeitergeld „vergeudet“. Was die sozialdemokratische Partei zur Unterstützung der notleidenden russischen Arbeiter verwendet hat, darüber hatte sie nach dem Willen der Geber allein zu verfügen. Es ist kein Pfennig von den für die deutschen Bergleute bestimmten Geldern anderwärts „vergeudet“ worden. Wenn von armen Arbeitern Gelder für Merikale Wählereien gegen antikerale Regierungen zusammengebeizelt werden, dann freilich ist das ein „gutes Werk“, und sollte man auch geheime Merikale Organisationen zur Vorbereitung der Revolution mit diesen Arbeitergroschen speisen. Die Geschichte des revolutionären Merikalismus weist genügend Fälle auf, wo die Merikalen nicht vor dem Kursurz des Bestehenden zurückschrecken, wenn er ihnen nur die Macht verspricht. Mit dem „staatsverhättnis“ Merikalismus steht es windig aus. Gerisch hat wahrhaftig etwas anderes verdient, als für seine Tätigkeit zur Unterstützung der Bergleute jetzt verleumdet zu werden. Wir haben ihm die Zeitungen und Flugblätter, worin er verleumdet wird, zugestellt.

Nun die Verleumdung, unser Verbandsvorstand habe Streikgelder für die „russischen Revolutionäre vergeudet“. Unser Verbandsvorstand wird gegen Herrn Pantamer von der „Essener Volkszeitung“ gerichtliche Klagen aufbringen, um der Öffentlichkeit zu zeigen, welche Menschen es sich zum Geschäft machen, christliche Leute zu verächtlichen. Obwohl die Verächtlichkeit schon offensichtlich widerlegt war, hat Herr Pantamer sie weiter benützt. Der Mann soll noch erfahren, wie man mit seinesgleichen umspringt.

Vorkläufer erklären wir, daß unsererseits kein Pfennig Streikgeld nach Russland geschickt worden ist. Am Dienstag den 3. Oktober 1906 findet eine Sitzung der Siebenerkommission statt, worin abgerechnet wird über die zur Verfügung der Streikleitung gestellten Gelder. Dann wird uns Johann Effert auch nachweisen müssen, wann, wo und wieviel Gelder die Verbandsleitung aus der Streikkasse „vergeudet“ hat. Effert steht hinter dem Schwindel, kam er in seinem Flugblatt erhobene Verdächtigungen nicht nachweisen, dann behalten wir uns auch gegen ihn und die anderen Unterzeichner des Flugblattes weitere Schritte vor. Die Abrechnung über die Streikunterstützungen wäre längst erledigt, wenn Effert, wie Sachse und Hausmann schon vor Wochen anregten, eine Sitzung der Siebenerkommission einberufen hätte. Aber dann war freilich die Wahllüge nicht möglich und wer weiß, wie es sonst gekommen.

Auf Antrag der Generalkommission der freien Gewerkschaften Deutschlands haben sich im Juli die Vorstände unserer Zentralverbände befaßt mit der finanziellen Unterstützung im wirtschaftlichen Kampfe stehender Arbeitsbrüder. Da der Bergarbeiterverband während des Generalstreiks in so hohem Maße von inländischen und ausländischen Arbeitervereinigungen unterstützt worden ist, gebietet es sich, daß auch der Bergarbeiterverband so viel wie möglich die kämpfenden Arbeitsbrüder unterstützt. Darum beschloß im Juli der Gesamtvorstand des Bergarbeiterverbandes, 5000 Mark an die ausgesperrten Zigarettenarbeiterinnen in Dresden, 5000 Mark an die ausgesperrten schwedischen Hütten- und Metallarbeiter, 5000 Mark an die streikenden russisch-polnischen Berg- und Hüttenarbeiter und 5000 Mark an die ausgesperrten Werftarbeiter an der Unterweser zu senden. Diese Summen sind laut Quittung vom 31. Juli an die Generalkommission der freien Gewerkschaften in Berlin zur Übermittlung an die dort bekannten Sammelstellen geschickt worden. Dies Geld stammt aber nicht aus der Streikkasse, sondern ist gegeben aus unseren eigenen Verbandsmitteln! Die Sammelgelder sind nur zur Unterstützung unserer ausgesperrten und notleidenden Kameraden verwendet worden. Wir wären netze Brüder, wenn wir die hunderttausende Mark für die Bergleute von der Allgemeinheit im In- und Auslande sammeln ließen und wollten dann, wenn andere Berufsgruppen in Bedrängnis sind, diesen nicht helfen. Für solche Hilfeleistung hat unsere Verbandsleitung sogar direkt den Auftrag bekommen von der Generalversammlung in Altenburg. Ueber die Verbandsleiter hat nur die Verbandsmitgliedenschaft zu verfügen und diese hat freudig begrüßt, daß wir auch die in bitterer Not geratenen russisch-polnischen Kameraden unterstützt haben. Wir bedauern nur, mit uns alle Mitglieder, daß wir die hungernden,

um ihre allerersten Bürgerrechte kämpfenden Kameraden in den polnischen Gruben- und Hüttenbezirken nicht besser unterstützen können. Wofür kämpfen denn diese Kameraden eigentlich? Sie haben kein Verbands- und Versammlungsrecht, keine Pressefreiheit, kein Wahlrecht, sind darum in elender Sklaverei geknechtet und versuchen jetzt, nachdem all' ihre Klagen und Mitten ungehört blieben, sich ihr Menschenrecht zu erkämpfen. Schreckliche Arbeiterverhältnisse existieren im russisch-polnischen Bergbau, weil die Arbeiter rechtlos, ohne Organisation sind und statt Reformen nur Ansehenshebe bekommen! Solche barbarischen Zustände sind ein Uebel für die ganze internationale Bergarbeiterchaft. Die englischen Kameraden haben uns doch auch unterstützt, damit die deutschen Bergarbeiterverhältnisse sich bessern, was indirekt auch den englischen Bergleuten zugute kommen müßte. Die Scharfmacher haben auch unseren Generalkassierer eine „Revolution“, eine „Anflehnung gegen die Autorität“ genannt. Wer diesen Streik unterstütze, helfe den „Revolutionären“, sagten die Scharfmacher. Es sind uns dennoch große Summen aus dem Inlande und dem Auslande zugeflossen — und die „christlich-national gesinnten“ Gewerkschaften haben sich ruhig mit sozialdemokratischem Geld unterstützt lassen.

Als Ende Februar hatten an Streikgeldern aufgebracht der Bergarbeiterverband 1 430 000 Mark
 Gewerkschaften 260 000 Mark

Ohne Gewissensbisse haben die christlichen Gewerkschaften sich die reichen Gaben aus der „revolutionären“ sozialdemokratischen Parteikasse schmecken lassen. Zum Danke dafür werden die Spender jetzt beschimpft und verleumdet. Wenn die millionenreichen ultramontanen Gönner der christlichen Gewerkschaften beim Streik so opferwillig gewesen wären wie die jetzt schmählich verleumdeten Sozialdemokraten, dann brauchen wir den Streik wegen Geldmangel nicht abzubrechen! Was haben denn die Zentrumsmillionäre in Essen, Köln, Aachen, Schüssel u. a. für die Streikenden geopfert? Was hat der schwerkriegsweilige Verleger der „Essener Volkszeitung“, ein Mann, der mehrfache Millionär ist und ein Heidengeld einfaßt, was hat der für die Streikenden geopfert? Was hat die Zentrums-partei, die viele Millionäre in sich schließt, für die notleidenden Bergleute geopfert? Die sozialdemokratische Zentralpartei hat sofort 25 000 Mark für die streikenden Ruhrbergleute hergegeben, die Zentrums-partei gab keinen Pfennig!!! Nur ca. 300 000 Mark bekam der Gewerkschaftenverband überhaupt ein, der Bergarbeiterverband konnte am 21. Mai über 1 841 707 Mark quittieren und vermochte darum monatelang die Streikopfer zu unterstützen. Daraus ergibt sich wieder, wer den Bergleuten in der Not der beste Freund war und ist. Mühsig haben die Beauftragten des Gewerkschaftenverbandes das Geld der „Revolutionäre“ und „Anstifter“ geholt, die „Anstifter“ haben in hervorragender Weise die Bergleute mit Speise und Trank versehen, ohne zu fragen, ob der Hilfsbedürftige auch Parteigenosse sei. Selbst die notwendigen Druckkosten (Listen, Karten u. a.) zur Organisation der Streikkontrolle haben wir dem Gewerkschaftenverband gestellt, weil er nichts hatte. Zum Dank dafür werden die Geber und Helfer schmählich verleumdet, für ihre Opferwilligkeit ernten sie nun von den Effert, Hausmann und Gen. elenden Stank statt Dank. Die Helfer haben wahrhaftig keinen Dank verlangt, aber sie durften doch erwarten, daß sie von den Leuten, denen sie Hilfe in schwerster Not brachten, anständig behandelt würden. Jedoch nicht einmal das brachte die „allerchristlichste“ Gesellschaft über's Herz. Den Kameraden werden wir nun erzählen, wie ihre treuesten Freunde verleumdet werden, und der einfache Arbeitsmann wird mehr Un'landsgefühl und Dankbarkeit für bewiesene Güttaten zeigen, wie die „wohlstandigen“ Zentrumsjournalisten und W. Gladbacher Jüglinge. Die „fürchterliche Enthüllung“ wird dazu dienen, das selbständige und gerechte Verhalten der sogenannten „wahren Arbeiterfreunde“ zu enthüllen.

Wenn aber auch wirklich „20 000 Mark Bergarbeitergeld“ für die russisch-polnischen Arbeiter verwendet worden wären — was nicht geschehen ist — hätte das einem Bergmann geschadet? Im Gegenteil, eine solche Gabe käme den Bergleuten in Deutschland wieder zugute, denn je bessere Arbeiterverhältnisse gerade in den russisch-polnischen Industriebezirken herrschen, um so weniger können von da Lohnrücker nach Deutschland gelockt werden!!! Die russisch-polnischen und galizischen Arbeiter haben so erbärmliche Löhne, seufzen unter

Professor Sambinet über die Wurmkrankheit.

Anlässlich des Internationalen Bergarbeiterkongresses in Lüttich hielt Professor Sambinet vor den Delegierten im Universitätslaboratorium folgende Vorlesung über die Wurmkrankheit:

Ich hätte gewünscht, Ihnen diesen Vortrag in der Ausstellung halten zu können, wo sich alle unsere Pläne und Präparate befinden. Da Sie indessen den Wunsch hatten, ein größeres Lokal zu wählen, haben wir uns für dieses Laboratorium entschieden und mit der freundlichen Erlaubnis des Herrn Professor Malbot einen Teil der Zeichnungen und Präparate hierher geschafft. (Beifall!)

Neben den beiden Geißeln, unter denen die Bergarbeiter bisher litten, dem Zusammenbruch der Schächte und den schlagenden Wetter in den Minen, ist in der Neuzeit eine dritte aufgetreten, die Wurmkrankheit. Seitlich hat sie die Bergarbeiter überfallen, unbemerkt hat sie sich verbreitet und lange Zeit war es überhaupt kaum möglich, ihr Wesen zu erkennen. Auch in diesem Lande in Belgien, hatte sie einen großen Umfang gewonnen. Seit sechs Jahren wird sie indessen energisch bekämpft mit allen Mitteln, die wir kennen, und so sind wir dahin gelangt, daß die Bergleute sich jetzt schon beim Auftreten der ersten Symptome melden, um sich untersuchen zu lassen. Es kommen jetzt in die Untersuchungsstationen fast ebensoviel gesunde Bergleute, nur um sich untersuchen zu lassen, wie Kranke, um sich heilen zu lassen.

Welches sind nun die Symptome, an denen der Bergarbeiter merken kann, daß ihn die Wurmkrankheit befallen hat? Zunächst große Schwäche, große Müdigkeit bei der Arbeit, Atemnot, vollkommene Lustlosigkeit und Mutlosigkeit, die sich bis zu Ohnmächten steigert. Der Bergmann fängt an, magerer zu werden, sein Gesicht fällt ab, die Augen glänzen werden tiefer, das Weiße im Auge tritt scharfer hervor, kurzum, es entwickelt sich ein Zustand hochgradiger Bleichsucht und Blutarmut. Lange hat man diesen Zustand der Bergarbeiter anderen Ursachen zugeschrieben, man nannte ihn Bergarbeiterbleichsucht und führte ihn auf die Ansammlung schädlicher Gase in den Gruben, auf die schlechte Lüftung der Galerien zurück, bis vor 30 Jahren ein italienischer Forscher den Wurm als Erreger der Krankheit entdeckte. (Professor Sambinet zeigte eine größere Reihe von Neugeborenen u. a. wäher, in denen eine Menge der kleinen farblosen Würmer in Spiritus konserviert waren.) Die Würmer erreichen eine Länge von 1-1 1/2 cm. Geißelartig sind sie namentlich durch die Zäune, mit denen sie sich an den Magen- und Darmwänden festsetzen. Der Wurm derer, der lauwarmes Wasser trinkt, ist, und andere Würmer sind viel weniger gefährlich, weil man sie abtreiben kann, während dieser Wurm sich in die Gewebe einnistet und nicht loszuwerden ist. (Größere Zeichnungen veranschaulichen die Art, wie der Wurm sich in den Eingeweiden des Menschen festsetzt. Starke Vergrößerungen lassen deutlich die scharfen Zäune im Munde des Wurms erkennen.) Solcher Würmer kommen Hunderte und Tausende im Körper eines einzelnen Menschen vor. Die Würmer besitzen die Fähigkeit, sich von der Stelle, an der sie sich eingewickelt haben, selbst wieder loszulösen — was namentlich zum Zweck der Begattung stattfindet — und sich dann wieder zu befestigen. Beim Absterben ziehen sie kleine Adern aus den Eingeweiden heraus. Ueber dem Blut, das sie zu sich nehmen, verursachen sie also dem Menschen noch einen weiteren Blutverlust, indem sie Blutungen in den Eingeweiden der Menschen, die Würmer beherbergen, hervorgerufen. Außerdem besitzen diese Würmer zwei Drüsen, in der Nähe des Mundes, die nach Ansicht der Gelehrten ein sehr gefähr-

liches Gift enthalten. Dieses Giftes entledigen sich die Würmer in die Wunde, die sie geiffen haben. So wird der Arbeiter doppelt beiroffen, indem ihm einmal Blut entzogen wird und die inneren Darmwände durchlöchert werden, und zweitens, indem Gift in seinen Körper eingeführt wird.

Obwohl die Krankheit erst seit kurzem erkannt worden ist, befiel sie doch schon sehr lange, besonders in heißen und feuchten Ländern. In Ägypten, wo sie seit jeher unter dem Namen ägyptische Krankheit bekannt ist, wurden vorzugsweise Neger von ihr befallen. In Europa trat sie zum erstenmal epidemisch im Jahre 1870 unter dem beim Vau des Gotthardtunnels beschäftigten Arbeitern auf. Von dort aus verbreitete sie sich rasch über die verschiedenen Länder und nahm auch hier im Lütticher Bezirk den Charakter einer ernsthaften Epidemie an. Im Jahre 1900 lenkte Le Blanc, der Vorsitzende einer Hilfskassenkommission der Bergarbeiter, die Aufmerksamkeit der Verge auf die Wichtigkeit dieser Krankheit, die schon eine soziale Krankheit geworden war. Die Provinzialbehörden nahmen mit größter Bereitwilligkeit und Freigebigkeit ihre Bekämpfung an. Unter Leitung des Herrn Professors Malbot wurde eine Enquête veranstaltet, und festgestellt, daß von den 26 000 Bergarbeitern dieser Provinz 6000 bis 7000, also der vierte Teil, vom Wurm befallen waren. Natürlich waren nicht alle deshalb schon krank. Wirklich ernsthaft erkrankt waren etwa 800. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen zeigen eine noch unauflösbare Differenz von den in Deutschland vorgenommenen, wo man im Ruhrrevier nur etwa 20 Prozent der Belegschaften vom Wurm befallen fand.

Der Wurm hat zuerst die Gestalt einer Mikrobe, ist allerdings bis 100mal größer als eine solche, jedoch der Name Larve dafür viel passender ist. Die Wirkung der Aufnahme dieser Larven ist bei den verschiedenen Befallenen Personen natürlich je nach der Konstitution verschieden. Bei sehr kräftigen Personen wird der Wurm im Körper, wie andere Mikroben, zugrunde gehen, ohne das Gesamtbestehen in Mitleidenhaft zu ziehen; wenn aber die Personen durch Krankheit, übermäßigen Alkoholgenuß oder mangelnde Ernährung schon geschwächt sind, kann die Krankheit sehr heftig auftreten und sehr große Schädigungen verursachen, und auch die Starke sind jeden Augenblick, wenn der Wurm in ihnen ist, der Gefahr ausgesetzt, daß er ernste Schädigungen ihrer Gesundheit verursachen könnte.

Sehr viele Untersuchungen sind darüber angestellt worden, auf welchem Wege der Wurm in den Körper hineinkommt. Eine große Reihe von verschiedenen Versuchen hat Versuche darüber angestellt, und auch ich habe neuerdings eigene Untersuchungen gemacht, deren Resultate ich Ihnen nächst mitteilen werde. Um die Frage richtig zu beantworten, muß man die Gewohnheiten der Bergleute in der Grube und auf dem Wege zur Arbeitsstelle kennen. Ich erinnere Sie daran, daß die Bergleute 8-9 Stunden unter der Erde in den heißen feuchten Gruben, wegen der großen Hitze oft ganz entkofft schwere Arbeit verrichten. Ohne sich die Hände zu waschen, trinken sie, nehmen sie ihre Nahrungsmittel zu sich, wie sie sich auch in den Gruben entleeren. Die Larven des Wurms sind nun außerordentlich klein, so daß sie mit dem bloßen Auge nicht zu sehen sind. Die Würmer, die an den menschlichen Eingeweiden, wie schon gesagt, nur mit dem Wunde befestigt sind, während der übrige Körper frei schwebt, können auch, ohne sich abzulösen, geschlechtlich verkehren. Der weibliche Wurm wird fast seiner ganzen Länge nach von dem Sexualorgan eingenommen, so daß der weibliche Wurm gleichsam eine Fabrik von Eiern darstellt, die fortwährend aus seinem Körper herausströmen. Mit dem Abgange des Fortsatzes führt der Mensch diese Eier ab. Wenn das Ei aus dem Eingeweide des Wurms heraus-

tritt, ist es außerordentlich klein, etwa 6/100 mm. Im Körper des Menschen ist das Ei nicht fähig, sich weiter zu entwickeln, dazu bedarf es der Feuchtigkeit und warmer Luft, die es erst findet, wenn es den Körper des Menschen verläßt. Professor Sambinet in Deutschland hat festgestellt, daß ein Mensch bei einer einmaligen Entleerung fünf Millionen Eier des Wurms von sich geben kann. Zur Entwicklung bedürfen diese Eier eine Temperatur von 20-30 Centigrad. Es tritt dann zunächst in ihnen eine Teilung ein, bis ein lebendes Wesen die ziemlich harte Umhüllung sprengt — der Vorgang ist etwa dem beim Hühnerrei vergleichbar.

Ist die Larve entwickelt genug, um die Hülle zu sprengen, so bewegt sie sich frei im Kot weiter, sie hat dann etwa die Länge von einem Millimeter. (Eine stark vergrößerte Zeichnung ließ erkennen, wie zahllose Larven im Schmutz auf dem Grund der Grube umherwimmeln.) Auf welchem Wege gelangt nun diese Larve in den Körper des Menschen? Bis vor kurzer Zeit war die allgemeine Auffassung, daß dies nur durch den Mund geschehen könne, daß die Bergarbeiter wahrscheinlich sie mit dem Essen, das sie mit schmutzigen Händen aufsaßen, in den Mund einführen. Neuerdings hat man eine Reihe von Tatsachen beobachtet, die diese Annahme zweifelhaft machen. Ingentine, die mit den Gefahren der Wurmkrankheit bereits bekannt waren und die Gruben nur mit aller Vorsicht besuchten, wurden auch von der Wurmkrankheit befallen. Dazu kam die schnelle Verbreitung der Wurmkrankheit im Ruhrrevier, obwohl die Bergarbeiter zumeist rechtzeitig gewarnt waren. Ein Doktor Kost hatte schon im Jahre 1891 in Cairo, als zufällig mit Wurmlarven infiziertes Wasser ihm auf den Hals spritzte und er nach kurzer Zeit die Symptome der Wurmkrankheit bei sich beobachtete, den Gedanken angeregt, ob sich nicht die Larven durch die Haut hindurch propagierten. Es erschien das unwahrscheinlich, weil keine Infektionskrankheit bekannt ist, bei der eine Ansteckung durch die Haut stattfindet. Aber die Experimente, die wir an Hunden und Dr. Heremann an sich selbst gemacht hat, haben diese Annahme vollst bestätigt. Da wir keinen belgischen Hund fanden, der genügend mit der Wurmkrankheit befaßt war, ließen wir uns zunächst Larven kommen und infizierten damit einen Hund durch Injektion. Dabei zeigte sich, wie außerordentlich schnell der Wurm seinen Weg durch den menschlichen Körper findet. Schon nach einigen Tagen hatte er seinen Weg durch Herz und Lunge nach dem Magen gemacht, und überall bezeugten gerötete Stellen, wo er Blut gesaugt. Injizierte man Hunde stärker, so waren in der kürzesten Zeit die Innenwände geradezu zerfleischt. Die Larven, die wir von diesem Hunde gewonnen legten wir in einigen Tropfen Wasser auf dem Bauch eines anderen Hundes, der festgeschluckt war, so daß er sich nicht bewegen konnte, damit er sich nicht etwa auf andere Weise infizierte. Auch er wurde von der Wurmkrankheit befallen. Schließlich hat Professor Heremann in Mons (Sennegau) sich selbst eine genügende Quantität infiziertes Wasser auf dem Arm deponieren lassen und nach kurzer Zeit die Wurmkrankheit bei sich festgestellt. Damit ist unwiderleglich festgestellt, daß die Würmer durch die Haut in den Körper des Menschen gelangen können.

Zur Bekämpfung der Wurmkrankheit, die energisch in die Hand genommen werden ist, ist zunächst eine Zentralstation in Lüttich selbst und außerdem sind noch Distriktsstationen in den verschiedenen Grubenbezirken errichtet worden. Wenn ein Arbeiter glaubt, daß er von der Seuche befallen ist, so kann er sich bei einer dieser Stationen melden, seine Abgänge werden dann zur Untersuchung an die Zentralstation geschickt. Sowohl der Grubenbesitzerverband als auch die Provinz-

so futurwidrigen Verhältnissen, daß sie scharenweise aus ihrer Heimat vertrieben und sich in Deutschland zu so niedrigen Löhnen anboten, daß kein hiesiger Arbeiter mit ihnen konkurrieren kann.

Es ist jedenfalls besser, hunderttausend Mark zu spenden, um die Lage der internationalen Bergarbeiterschaft zu fördern, als 1500 Mark einem Bruch zu spenden, der sich so schwer an dem Bergarbeiterwohl verhängt hat, daß er Rußland und Fall seines Volkes entzogen werden mußte!

Soziale Rechtsprechung und Arbeiter-Versicherung.

Verwaltungsgericht Osnabrück. In der Sitzung vom 19. September wurde verhandelt: Der beantragte Verabfolgung der Unfallrente seitens der Knappschaftsgenossenschaft, Section VII, vom 20. auf 10 Proz. ab 1. Oktober 1903 für den Fördermann W. Lang in Hohlborn wurde nach dem Gutachten des Prof. Dr. K. A. G. in Hohlborn stattgegeben.

Ein Anstaltsarzt aus der - besten Weltordnung. In Anknüpfung stark von einigen Tagen der Altersrenten-Empfänger Hebebrecht. Da letzterer keine Verwandten mehr hatte, die sich um ihn kümmern würden, wurde eine Frau damit beauftragt.

Mittig haben größere Summen zur Bekämpfung der Seuche bereitwillig.

Arbeiter, die von der Wurmkrankheit befallen sind, erhalten aus diesem Fonds außer ihrem sonstigen etwaigen Krankengeld 1,50 Franks pro Tag. Im ganzen sind bisher 300 000 Franks dafür ausgegeben worden.

Ein Hundsgang durch das Laboratorium, in dem eine große Menge von Präparaten zum Teil unter dem Mikroskop gezeigt wurden, benutzte die interessante Veranstaltung.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Wer trägt die Lasten? Angesichts der drohenden neuen Steuern auf Tabak, Bier etc., die abermals dem Arbeitermann seinen Lohn schmälern werden, ist es nötig, zu hören, was das führende Zentrumblatt, die „Allgemeine Volkszeitung“, schreibt über die Verteilung der Steuerlast im Reich.

Die Ausgaben des Reichs werden beinahe ausschließlich nicht durch direkte Steuern auf die großen Einkommen und Vermögen bedrungen, sondern, abgesehen von den kaum in Betracht kommenden sogenannten ungedeckten Matrikularbeiträgen der Bundesstaaten und den Erträgen der Reichsbetriebe, in der Hauptsache aber durch indirekte Steuern, welche die notwendigen Nahrungsmittel, Genussmittel und Verbrauchsgüter betreffen.

Fleischnot.

Der in Wiesbaden stattgefundene Parteitag der freisinnigen Volkspartei beschloß folgende Resolution: Der Parteitag protestiert aufs energischste gegen die einseitige gegenüber anderen berechtigten Interessen geringfügige Faltung der Fleisch- und einzelner Landesregierungen in der Frage der Fleischsteuerung, die geeignet ist, die Interessen der konsumierenden Bevölkerung aufs schwerste zu schädigen.

Zur Fleischnot und Fleischverwertung.

Zur Fleischnot und Fleischverwertung hat der sozialdemokratische Parteitag in A. Stellung genommen und folgende Resolution beschloffen: Große Schichten der Bevölkerung Deutschlands leiden mehr als jemals zuvor unter einer fürchterlichen Verwertung der Fleischnahrung, die sie auf das schwerste bedrückt und zu dauernder Unterernährung verurteilt.

Aus unseren Rechtshilfsbüros.

Oberhausen. Haben Ortsarmenverbände Anspruch an die Unterstützungsempfänger auf Rückzahlung der gewährten Armenunterstützungen?

Oberhausen. Haben Ortsarmenverbände Anspruch an die Unterstützungsempfänger auf Rückzahlung der gewährten Armenunterstützungen? Zur Erläuterung sei folgendes vorausgeschickt: Der Arbeiter F. H. v. Oberhausen erlitt am 30. November 1899 einen Unfall, indem ihm eine Holzlatte auf den Kopf fiel.

Ein- und Ausfuhr von Steinkohlen und Braunkohlen.

Ein- und Ausfuhr von Steinkohlen und Braunkohlen. In den Monaten Januar bis August betrug die Einfuhr insgesamt 6 319 220 Tonnen (im Vorjahre 4 489 082 Tonnen), davon am meisten aus Großbritannien mit 4 990 448 Tonnen (3 531 417 Tonnen); die Ausfuhr betrug 11 814 804 Tonnen (11 457 631 Tonnen), davon am meisten nach Österreich-Ungarn mit 3 761 377 Tonnen (3 652 856 Tonnen).

carlat Klage auf Freigabe von 448,77 M., welchen und hat der Verfallauschuss zu Billigung unter dem 8. Dezember 1903 der Klage billigen. Der Armenverband machte zwar keinen Gebrauch von dem Rechtsmittel der Revision, erstellte aber einen Protest, der durch die Klage nicht durchzuführen war.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Die Harpener Bergbau-Gesellschaft hat im Monat September 1903/05 einen Ueberfluß von 18 600 242,30 Mark erzielt, was einem Ueberfluß von 100 000 Mark an Personen entspricht.

Vom Saarbrücker Zeinkohlenbergbau.

Vom Saarbrücker Zeinkohlenbergbau. Herr F. Müller hat interessante Mitteilungen über die Produktion im Saarbrücker Zeinkohlenbergbau veröffentlicht. Danach ist zur Zeit der Zeinkohlenbergbau für die met. Industrie ein wichtiger Abnehmer von 1000 Tonnen angenommen.

Überschleßische Bergwerks- und Hüttenindustrie.

Überschleßische Bergwerks- und Hüttenindustrie. Der Statistiker des Oberschleßischen Berg- und Hüttenwesens, Herr G. Förster, hat im zweiten Quartal die überschleßischen Erzeugnisse 61 248 900 Tonnen im Werte von 42 998 043 M., im Vergleich mit dem ersten Quartal von 48 693 189 M. im ersten Quartal.

Laurahütte. Welche riesigen Summen werden durch die Lauruschmelzwerke zufließen?

Table with 4 columns: Year, Bruttoertrag, Abfertigung, and Nettoertrag. Rows include 1904/05, 1903/04, 1902/03, 1901/02, 1900/01, 1899/00, 1898/99, 1897/98, 1896/97, 1895/96, 1894/95, 1893/94, 1892/93.

Der größte Teil dieser Millionen in Renten zufließen, die dafür nichts leisten. Die Arbeiter werden für ihre aufwendende Tätigkeit mit schlechten Löhnen abgeloht.

Neue Verkaufsfähigkeit und Verschmelzungen. Der Bergwerksbesitz bei Brederscheid, Kreis Vorpommern ist für 1 283 000 Ml.

an den besaglichen Kapazitäten Mess-Verwehrs verkauft worden. Die nachfolgenden Bergleute haben das Bergzeug, sich für belgische Gebiete abzugeben zu dürfen. Die Rechte Lebensplänen bei Langenbreer soll von der Carpenter D. G. angetauft werden - hoffentlich nicht zwecks Entleitung.

Kohlen- und Holzproduktion in den Vereinigten Staaten. Nach dem "Bulletin of the American Iron and Steel Association" stellte sich die Produktion aller Kohlenarten in den Vereinigten Staaten im Kalenderjahr 1904 auf 314,502,881 Tons gegen 310,008,229 Tons im 1903, was also eine Abnahme von 4,494,652 Tons bedeutet. Von der gesamten Produktion des letzten Jahres waren 25,318,400 Tons Benutzungsplanen-Produkt und 289,184,481 Tons bituminös. Im 1903 stellten sich die betreffenden Figuren auf 26,618,454 Tons bzw. 252,385,776 Tons. Das bedeutet also in 1904 eine Abnahme von 1,294,054 Tons Benutzungsplanen-Produkt und von 3,210,884 Tons bituminöser Kohle. Der Wert des produzierten Anthrazit sank von 152,000,448 Doll. in 1903 auf 138,074,020 Doll. in 1904, d. h. ein Verlust von 13,926,428 Doll. oder 8,5 Prozent, während der Wert der produzierten bituminösen Kohle von 851,087,139 Doll. in 1903 auf 806,842,208 Doll. in 1904 sank, d. h. ein Verlust von 44,244,931 Doll. oder 5,2 Prozent. Der Durchschnittspreis pro Ton für die nachfolgenden Gattungen Anthrazit betrug in 1904 2,36 Doll. gegen 2,40 Doll. in 1903, in 1902 und 2,04 Doll. in 1901. Der Durchschnittspreis pro Nettoton bituminöser Kohle betrug in 1904 1,10 Doll. gegen 1,24 Doll. in 1903, 1,12 Doll. in 1902 und 1,05 Doll. in 1901. In den Vereinigten Staaten gab es 81 Staaten und Territorien, die im 1904 Kohlen produzierten, d. h. ein Staat mehr als im 1903, weil im letzten Jahre auch im Staate Nevada ein kleiner Betrag Kohle produziert war. Einschließlich der Produktion von Holz aus Nebenprodukten-Oefen, die 2,008,239 Nettotons betrug, stellte sich die Gesamtproduktion an Holz in den Vereinigten Staaten im letzten Jahre auf 28,621,520 Nettotons gegen 25,274,281 Nettotons in 1903; die Abnahme betrug 1,052,701 Nettotons oder 4,16 Prozent. Der Gesamtwert der Holz sank in weit größerem Verhältnis, nämlich von Doll. 66,408,004 in 1903 auf Doll. 40,026,188 in 1904, d. h. ein Rückgang um Doll. 26,381,816 oder 39,7 Prozent. Der Durchschnittspreis für alle im 1904 produzierten und veräußerten Holz war nur 9 Cents niedriger als in 1901 und war höher als in irgend einem Jahre von 1893 bis 1899. Im Jahre 1903 belief sich der Wert der bei der Herstellung von Holz verarbeiteten Kohle auf Doll. 42,447,449, in 1904 dagegen auf Doll. 37,139,892. Von der gesamten Holzproduktion in 1904 entfielen auf Benutzungsplanen über 62 Proz., oder Nettotons 14,861,004 aus einer Gesamtsumme von 28,621,520 Nettotons. Zu bemerken ist dabei, daß ein Nettoton mit 2000 englische Pfd. gerechnet wird.

Indische Kohlenproduktion im Jahre 1904. Aus einer Gesamtmenge von 206 Millionen im Jahre 1904 lagen nicht weniger als 250 in Bengalen. Diese Provinz erzeugt 86 Proz. der gesamten indischen Kohlen, die sich im letzten Jahr auf 8,210,700 Tons gegen 7,488,400 Tons in 1903 belief. Der Zuwachs um 10 1/2 Proz. war um so befriedigender, als in den beiden vorhergehenden Jahren die Produktion fast stationär geblieben war. Seit 1887 hat sich die Ausbeute der indischen Kohlengruben mehr als verdoppelt. Die hauptsächlichsten bengalischen Kohlenfelder (mit ihrer Produktion in 1904) sind: Raniganj mit 3,850,250 Tons, Jheria mit 2,889,500 Tons und Giridih mit 773,125 Tons. Im Vergleich zu diesen sind die anderen indischen Kohlenfelder von keiner Bedeutung - das größte ist Singareni in Andherabad (419,500 Tons) und Matam in Ussam (268,750 Tons). Die nächstgrößeren, Watora in den Zentralprovinzen und Umaria in Zentralindien, zeigen einen Rückgang, ihre Ausbeute beträgt 139,000 bzw. 185,775 Tons in 1904. Die Durchschnittszahl der in und auf den Minen anbauern beschäftigten Personen betrug 92,740. Wenn die Berichte über die beschäftigten Arbeiter zuverlässig sind, so betrug die Ausbeute pro Person 88,6 Tons. Das in den Minen eingesetzte Kapital der Aktiengesellschaften beläuft sich auf 1,700,000 Pfd. Sterl., während das vom Staat und von Privatleuten investierte Kapital seiner Höhe nach nicht bekannt ist.

Natal (Südafrika). In den Berichten über Handel und Industrie ist eine beachtenswerte Abhandlung über die wirtschaftlichen Verhältnisse an einigen wichtigen Plätzen Südafrikas enthalten. Nach dieser ist die Steigerung in der Ausbeute von Steinkohlen besonders bemerkenswert; es wurden im Jahre 1903 gefördert 718,648 Tonnen, in 1904: 858,208 Tonnen; davon wurden ausgeführt

	1903	1904
nach Südafrikanischen Häfen	7 773	12 481
nach der Orange-Fluss-Kolonie und Transvaal	15 789	90 514
als Bunkerkohle an Schiffe verkauft	274 735	388 147

Zusammen 208 237 495 002 Tons wird erwartet, daß im laufenden Jahre weit über eine Million Tons Kohlen gefördert werden. Da außerdem fortwährend neue Kohlenfelder erschlossen werden, dürften deutsche Maschinenfabrikanten (Maschinen für Kohlengruben) gut daran tun, dem Markte ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Gewinnung von Diamanten auf bergbauliche Weise hat durch die südafrikanischen Gruben eine bedeutende Ausdehnung erlangt. Die Schächte in den Minen De Beers und von Kimberley hatten die Tiefe von 2076 und 2539 Fuß erreicht, und die untersten im Betrieb befindlichen Stellen befanden sich dort 1480 und 1920 Fuß unter dem Erdboden. Die Minen Bultfontein und Premier waren nicht weiter vertieft worden als 1902 und ihre Schächte maßen 600 und 500 Fuß. Die Ausbeute von Diamanten aus einer Lode (158 Liter) Erde steigerte sich in Bultfontein von 0,21 auf 0,24 Karat, während sie in Premier auf 0,30 Karat verließ. Die Diamantgruben Brasiliens haben durch das Emporkommen des Diamantbergbaus in Südafrika ihre frühere Bedeutung verloren. Die Gewinnung geschieht dort noch nach primitiven Methoden. Gewöhnlich gräbt man den Diamantstein in den Flußtalern aus und läßt ihn liegen, bis die Regenzeit einsetzt; dann wird er in Trögen ausgewaschen, wobei man die Diamanten mit der Hand ausliest. Ungefähr 5000 Menschen sind dort mit Diamantfischen beschäftigt. Der Preis der brasilianischen schwarzen Diamanten ist infolge der vermehrten Nachfrage für den Bergbau und die Bohrmaschinenindustrie gestiegen von 4 Dollars pro Karat im Jahre 1894 auf 11 Dollars im Jahre 1902. Gegenwärtig beträgt die ungefähre Ausbeute in Brasilien 2500 Karat im Monat, und bei dem großen Vorrat von Diamanten könnten mit verbesserten Methoden erheblich mehr gewonnen werden. In Britisch Guayana wurden im Jahre 1901/02 132,077 Stück Diamanten im Gewichte von ca. 11 718 Karat als gefunden angemeldet; sie stammten fast sämtlich aus dem Mararuni-Distrikt. Die Diamanten dieser Kolonie ähneln den brasilianischen von Diamantina, sie sind aber gewöhnlich sehr klein. Die Regierung beabsichtigt, die Fundstellen durch eine Straße oder Eisenbahn mit der Küste zu verbinden. Auf Borneo befinden sich Diamanten im Südwesten in der Gegend des Landat-Flusses nahe der Mündung des Seran. Man fand dort u. a. einen Diamant in einem Stück Serpentin. - Auch an den Nebenflüssen des Parito River sollen Diamanten vorkommen. In Neusüdwales wurden in den letzten Jahren Funde von Diamanten gemacht; die Steine waren glänzend und hart, aber sämtlich klein und die Ausbeute hat darum doch keine große Bedeutung erlangt. In Britisch-Indien befinden sich Diamantfelder: im Süden bei Golconda und Kelungana mit den fünf modernen Bergbau-Distrikten von Cuddapan, Arunul, Bellary, Arishma und Godavari; in Mittelindien zwischen den Flüssen Godavari und Mahanadi, wo man bei Sambalpur und Barragahy und gelegentlich an einigen Stellen von Chota-Nagpur Steine findet; im Norden, wo im Distrikt Panna des Bezirks Bundelkhand Diamanten im regulären Bergbau gewonnen werden.

Aus den Unternehmerverbänden.

Herr Kirdorf und die Arbeiterorganisationen. In Mannheizer hat vorige Woche der „Verein für Sozialpolitik“ eine sehr interessante Tagung abgehalten, über die wir nach referieren müssen. Beraten wurde u. a. über das Verhältnis der Arbeiter in der Großindustrie und die Frage der kapitalistischen Kartelle und Syndikate. Zu diesem Thema sprach Herr Professor Dr. Schmoller in arbeiterfreundlichem Sinne; als Korreferent trat auf Herr Emil Kirdorf, Generaldirektor der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft und Vorsitzender des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats. Es wird alle Kameraden interessieren, zu erfahren, was Herr Kirdorf über sein Verhältnis zu den Gewerkschaften ausführte. Er sagte - wir zitieren nach einem Bericht der Tagespresse: „Im Gegensatz zu dem Syndikat hat der Bergbauliche Verein, weil er ein wirtschaftlicher Verein ist, sich mit den Arbeit-

fragen zu befassen. Dieser nimmt freilich nur die Stelle eines Ratgebers ein. Ich mache kein Hehl daraus, daß ich es für notwendig halte, daß dieser Verein sich zu einem geschlossenen Arbeitgeberverband zusammenschließt und den Arbeitern in die Hand nähme. Dieser Verband müßte es nach meiner Überzeugung aber ablehnen, mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln. (Große Bewegung, Weisfall und Widerspruch. Rufe: Unerbört, unglaublich, skandalös!) Weiter nicht, meine Herren? Man hat gestern gemeint, daß Tarifverträge befriedigende Kompromisse herbeiführen und Frieden bringen werden. Ich bin anderer Ansicht, Arbeiterorganisationen verschärfen den Kampf. (Widerpruch.) Der Zweck der Arbeiterorganisationen ist der Kampf, die Herrschaft, bezw. die Vereinhaltung unseres blühenden Wirtschaftslebens. Soweit die Gewerkschaften unter sozialdemokratischer Leitung stehen, ist ihr Ziel in politischer Richtung bekannt. Der christlich-soziale Teil der Arbeiterorganisation erscheint weniger gefährlich. Ich bin nicht dieser Meinung. Ich halte die christlichen Gewerkschaften für gefährlicher, als die sozialdemokratischen. (Große Bewegung.) Dann ist mir die sozialdemokratische Richtung noch lieber; sie sagt doch offen, wozu sie steuert. Die andere Richtung steuert unter dem Mantel des Christentums (Anruhe); sie weiß, daß die sozialdemokratische Herrschaft, wenn das Endziel erreicht ist, nicht von langer Dauer sein wird. Dann hofft sie, daß ihr die Herrschaft zufällt, und damit hofft sie, unser Wirtschaftsleben zu beherrschen und das Volk zu fesseln.“ (Gelächter.)

Ohne uns jetzt mit Herrn Kirdorf über den sozialen Wert der Arbeiterorganisationen auseinanderzusetzen, müssen wir doch sagen, daß er nur ehelich ausspricht, was die Großunternehmer fast alle denken. Mit Herrn Kirdorf ist auch Herr Hilger der Ansicht, Arbeiterorganisationen stützen den „sozialen Frieden“ und auch Herr Hilger sprach, die „christlichen“ Gewerkschaften seien nicht besser als die „sozialdemokratischen.“ Jedenfalls erkennen die Herren Kirdorf, Hilger, Engel usw. keine Arbeiterorganisationen als „berechtigt“ an, woraus sich für die Gewerkschaftspraxis ohne weiteres ergibt, daß gerade so einig wie die Unternehmer die Arbeiterverbände einzig zusammenzuführen müssen, soll ihr Zweck erreicht werden. Aber den Arbeitern gründet man einen Sonderbund nach dem anderen und je mächtiger die Unternehmer werden, desto mehr sorgen die Drahtzieher von M. Gladbach für Zerprengung der Arbeitereinheit. Wie lange noch will die Arbeiterschaft dieses feivole Spiel dulden?

Eine andere Stellung zu den Gewerkschaften einzunehmen empfahl ein Unternehmer in einer Zuschrift an die „Arbeitergebetst.“ Er empfiehlt, da ja im Grunde genommen doch die Unternehmer mit den Arbeiterorganisationen, wenn auch mit „untergeordneten Organen“ oft in Verhandlung treten müßten, wäre es besser, zur Verhandlung gleich die Hauptleiter der Gewerkschaften zuzuziehen. Dieser Standpunkt widerspricht dem bisher von allen Scharfmacherorganen, auch der „Arbeitergebetst.“ vertretenen Ansicht, die Gewerkschaftsverbände bei Streiks z. z. zu ignorieren. Aus diesem Grunde witterten einige Arbeiterblätter hinter dem Vorschlag „eine neue Taktik der Unternehmer, um die Gewerkschaften zu verderben.“ Wir aber sind nicht so feingläubig und fürchten nicht, daß die „neue Taktik“ zur Zerschlagung der Gewerkschaften führen könnte. Dies bekräftigt uns nun auch Herr U e d., der bekannte Generalsekretär des „Zentralverbandes deutscher Industrieller.“ Dieser kundige Vertreter des allerhöchsten Scharfmacherorgans wendet sich in der „Deutschen Industriezeitung“ gegen den Rat, mit den Gewerkschaftsleitern zu verhandeln. Er führte aus: Mit der Befolgung des Rates würden allerdings die bisher nicht organisierten in hellen Häufen den Organisationen in die Arme getrieben. Schon deshalb müßte der Rat entfallen zurückgewiesen werden. Die wirklich geschlossene Organisation der Arbeitgeber werde der Organisation der Arbeiter, selbst bei deren Bemühen um die Unterwerfung, immer überlegen sein, die Voraussetzung, daß die Arbeitgeber zur Erhaltung des Friedens mit den Arbeiterorganisationen verhandeln müßten, liege daher nicht vor. Weiter werde es durchaus nicht gelingen, durch die Anerkennung der Organisationen, wie der Ratgeber meine, die Sozialdemokratie von den Gewerkschaften zurückzubringen. Besonders bekämpft auch Herr U e d. die Annahme, welche eine nationale Gewerkschaftsbewegung nach englischem Muster in Deutschland als erstrebenswertes Ideal bezeichnet. Die den Gewerkschaften eingeräumte Stellung werde tatsächlich der englischen Industrie verberlich. Herr U e d. beruft sich auf die Stellungnahme des Zentralverbandes deutscher Industrieller in Sachen des Bergarbeiter-Anstandes, wonach Differenzen zwischen den beiden beteiligten Parteien unter sich zum Austrag gebracht werden müssen; er kommt zu dem Ergebnis: „In diesen Beschlüssen ist der feste Wille des übergroßen Teils der deutschen Industriellen niedergelegt, an der bisherigen Taktik festzuhalten; zu diesem Teil der deutschen Industriellen wird der Rat, mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen zu verhandeln und ihnen damit volle Anerkennung zu erteilen, als unweise erachtet und entschieden zurückgewiesen werden.“ Die Arbeiter werden sich eben, wie schon so oft, die Anerkennung ihrer Organisationen den Unternehmern abtrotzen. Mancher Unternehmer hat den gleichen scharfmacherischen Ton angeschlagen wie Herr U e d., aber die Gewerkschaften haben ihn eines andern belehrt. Der unversöhnliche Standpunkt der Unternehmer, wie er in diesem Buchischen Erguß neuerdings zum Ausdruck kommt, wird zu immer festerem Zusammenschluß der Arbeiter in ihren Gewerkschaften beitragen.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

30 000 Metallarbeiter ausgesperrt

worden sind am Samstag in Berlin von den Unternehmern der Elektrizitätsbranche. Die Ursachen dieses gewaltigen Kampfes gegen die Metallarbeiterorganisation haben wir schon in voriger Nummer geschildert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß weitere 20 000 Metallarbeiter in Berlin ausgesperrt werden, obgleich der Vorsitzende des Gewerkschaftsgerichts Einigungsverhandlungen eingeleitet hat. Wir fordern unsere Leser auf, in ihren Kreisen die Metallarbeiter vom Zuzug nach Berlin fernzuhalten und reichliche Gaben zu sammeln, wenn die Ausgesperrten um Geldsammlungen ersuchen. Gerade die Berliner Metallarbeiter haben in großartigster Weise die Bergleute während des Generalstreiks unterstützt.

Von den Fernsten und Gelanden erzählt ein Bericht über die Belegung der „Arbeitshäuser“ („Besserungsanstalten“) in Preußen 1903/04. In diese Arbeitshäuser wurden nach der amtlichen Statistik, aus welcher der „Reichs-Anzeiger“ sieben einige Zahlen mittelteil, im Laufe des Jahres 1903/04 im ganzen 9218 männliche und 1145 weibliche Personen eingeliefert, und zwar, abgesehen von den Zuhältern:

wegen	männl.	weibl.
Betteln	5083	79
Betteln und Landstreichens	1059	51
Landstreichens	328	50
Nichtbeschaffung eines Unterkommens	1151	82
Verletzung der sittenpolizeilichen Vorschriften oder Teilnahme daran	179	851
Müßiggang	93	6
Arbeitsfuge	12	2

Diese Personen mußten zunächst ihre Strafen verbüßen und wurden dann den Arbeitshäusern für eine Zeit bis zu zwei Jahren überwiesen bezw. „Erziehung zur Arbeit.“ - Wie viele von den „Bettlern und Landstreichern“ ursprünglich arbeitsfreie Menschen waren, aber mer weiß wie viele Monate keine Arbeit erhalten konnten und dann allmählich im sozialen Elend versanken, davon erzählt das Amtsblatt nichts. „Recht auf Arbeit“ gibt es ja in unserer „besten Welt“ für den Arbeitsfreien nicht, wer darauf dem Müßiggang verfällt, kommt in die „Besserungsanstalt“. In unserer heutigen Gesellschaftsordnung, so sagt der berühmte Wiener Jurist Professor M e g e r, wird der Müßiggang bei den Reichen in keiner Weise bestraft, vielmehr bildet er das sicherste Zeichen einer vornehmen Lebensführung. Ist dagegen der Arbeitsfreie

arm, so verfällt er einer kriminellen oder polizeilichen Bestrafung und kann in einem Zwangsarbeitshaus zur Arbeit gezwungen werden. **Christliche Gewerkschaftskarteile.** Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ veröffentlicht die Liste von 108 christlichen Gewerkschaftskarteile (gegenüber 65 im vorjährigen Verzeichnis). Die Zahl der christlichen Ortskarteile hat sich also nahezu verdoppelt. Wenn auch nicht wenige dieser Karteile von sehr geringem Umfang sein und sich auf die Einsetzung eines örtlichen Vertrauensmannes beschränken mögen, darf der Wert dieser systematischen Organisationsarbeit doch nicht unterschätzt werden. In 28 Orten bestehen christliche Karteile, wo es noch an jedem Zusammenschluß der freien Gewerkschaften fehlt, nämlich in Asten, Aumen, Barop, Benrath, Bockolt, Borbeck, Eupen, Fulda, Geldern, Greden, Gr. Steinheim, Nevelaar, Cleve, Rheim, Neuf. Ofternburg, Waderborn, Drees, Rheine, Rheydt, Stolberg, Werden und Wülfelen.

Eine nette Sympathie. Der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“ ist in der Lage, folgenden eegydlichen Brief eines Streikbrecherführers zu veröffentlichen. Er stammt aus dem Städtchen Kimpur in Unterfranken, das ein notorisches, in ganz Unterfranken berühmtes Streikbrecherneist sein soll. Der Brief lautet inhaltlich und buchstäblich: „Hochgeehrter Arbeitgeber-Verband in Würmer Betreffs: Arbeit erlaube ich mir mit entschuldigter au den Herrn Zuzugnehmern zu wenden. Ich arbeite stets mit einer größeren Maurerpartie im Markt da aber an melien jetzigen Platz die Arbeit zu Ende geht so muß ich mich wieder weiter sorgen um Arbeit zu bekommen. Ich und meine Leute stehen aber nicht im Verband der Maurer und Arbeiter stets Anwärter. Ich bin zur Zeit in Bad Weiskirchen wo ich zwei Villa Anstalten und soweit fertig bin. Auch machten wir eine Kiche wo noch zwölf Mann daran beschäftigt sind und auch zu Ende geht. Bei der Firma Sage & Wörner Conzernrath war ich in Bad Weiskirchen mit meiner Partei auch schon beschäftigt. Ich erwarte die Geehrteste Zuzugung mit einem Markt zukommen zu lassen. Ich werde mit vollem Ernst und Fleiß die mir von den Herrn Baumeistern übertragene Arbeit ausführen und Lieberliefern. So erwarte ich also baldigst Gefällige Antwort ob Arbeit in Würmer liegt. Zeugnisse können auf Verlangen Vorgelegt werden. Für die mitgeteilte Antwort von der Geehrtesten Zuzugung Danke ich schon im Voraus. Und Zeigen Freundschaft entgegen.“ Man ersieht daraus, wie viel die Gewerkschaften noch zu tun haben, um Dummheit und Niedertracht unter den Arbeitern auszurufen und ihnen die Pflichten der Solidarität beizubringen.

Internationale Mundschau.

25 Jahre Unfallstatistik im österreichischen Bergbau.

Unter diesem Titel bringt unser österreichisches Bruderblatt, der „Mittl. Anz.“, eine Abhandlung über den Bergarbeiterunfall in Oesterreich. Das „herliche Bergmannslos“ ist internationaler Natur. 5004 Tote und 13773 Schwerverletzte ist die Bilanz, welche die Bergarbeiter Oesterreichs in einem Zeitraum von 25 Jahren, das ist vom Jahre 1879 bis 1903 als Opfer an Gut und Leben im Dienste des gesamten Bergbaues in Oesterreich gebracht haben. Das sind erschütternde Zahlen. Wer vermag das Wehklagen, den Jammer der in ihrer Manneskraft Gefallenen, die Verwundeten der Frauen und Kinder, die in der Regel ihrer Entziffer bereut werden, nach diesen trockenen und doch schauerhaften Zahlen beschreiben? Dabei sind diese Figuren, die ein ganzes Meer von Blut bedeuten, noch ganz unvollkommen. Jene Tausende, die durch die sonstigen Überwärtigkeiten, die die ungezügelt Profitwut der Unternehmer geschaffen hat, zu Tode gekommen sind, sind in dieser Bilanz nicht noch nicht inbegriffen. - Dieser „Krieg im Frieden“, in welchem die Lebenskraft einer Schicht der Bevölkerung zum Opfer fällt, ist eine schwere Last gegen die Lenker des österreichischen Staats. Diese sind es, die den Wünschen der Kohlenunternehmer folgen gelassenlich bemüht sind, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die von den Bergarbeitern geforderte und unabhängige Grubeninspektion hintanzuhalten. Denn das, was man in Oesterreich als Grubeninspektion bezeichnet, kann schlechtmal als eine solche angesehen werden. Diese besteht bekanntermaßen nicht in einer wirksamen Kontrolle eigens bestellter unabhängiger Grubeninspektoren, die die vorhandenen Unbestände, welche die Gesundheit und das Leben der Bergarbeiter bedrohen, aufsuchen und deren Beseitigung sofort erwirken, sondern sie wickelt sich ganz bürokratisch ab. Die Muffensichtigkeit des österreichischen Bergarbeiterunfalles soll im nachfolgenden demonstriert werden. **Tätliche und schwere Verletzungen in den Jahren von 1879 bis 1903:**

Mit tödlichem Ausgang im

Im Jahresfrist	Steinkohlen-Bergbau		Braunkohlen-Bergbau	
	Anges. der 1879-1903	Auf je 1000 männl. Arbeiter	Anges. der 1879-1903	Auf je 1000 männl. Arbeiter
1879-1883	761	1,910	289	1,708
1884-1888	925	2,174	407	2,580
1889-1893	1357	2,577	400	1,728
1894-1898	1100	1,879	560	2,105
1899-1903	951	1,306	384	1,206

Verletzungen mit schwerem Ausgang:

Im Jahresfrist	Steinkohlen-Bergbau		Braunkohlen-Bergbau	
	Anges. der 1879-1903	Auf je 1000 männl. Arbeiter	Anges. der 1879-1903	Auf je 1000 männl. Arbeiter
1879-1883	1075	2,711	374	2,209
1884-1888	1270	3,006	433	2,253
1889-1893	1927	3,050	617	2,665
1894-1898	3833	6,540	1354	5,104
1899-1903	5259	7,721	2075	6,517

Tätliche und schwere Verletzungen überhaupt im

Im Jahresfrist	Steinkohlen-Bergbau		Braunkohlen-Bergbau	
	Anges. der 1879-1903	Auf je 1000 männl. Arbeiter	Anges. der 1879-1903	Auf je 1000 männl. Arbeiter
1879-1883	1836	5,144	603	3,923
1884-1888	2204	5,180	930	4,889
1889-1893	3234	6,236	1017	4,394
1894-1898	4933	8,429	1944	7,205
1899-1903	6210	9,112	2409	7,567

Die Unfälle mit tödlichem Ausgang sind nach dieser Tabelle in den letzten Jahren um einige Zehntel zurückgegangen. Ein Grund zum Brähen dieserhalb über den ausgezeichneten Bergmannschatz liegt nach unserer Dafürhalten nicht im geringsten vor.

Auf jeden Fall leidet uns die Unfallstatistik, daß es mit dem praktischen Bergmannschatz in Oesterreich noch schlecht bestellt ist. Und man kann füglich die Gewißheit aussprechen, wenn das gewissenlose Kohlen-Unternehmertum mit dem Ackerbauminister Falkenhayn an der Spitze im Jahre 1895 das Inspektorengesetz - obwohl es kein Ausbund der Weisheit war - nicht erschlagen hätten, mancher Unglücksfall von da ab unterblieben wäre. Auf die Dauer werden sich die Herrschenden auch dieser Forderung der Bergarbeiter nicht entgegen können. Unabhängig, durch die Bergarbeiter gemählte Bergwerksinspektoren gehören zum praktischen Bergmannschatz und wenn man diesen will, muß man sie auch schaffen. Als treibende Kraft müssen die Bergarbeiter auf den Plan treten. Eine starke Fachorganisation mit ernsten und verständnisvollen Kämpfern führt zum Ziel; sie ist der beste Bergmannschatz.

Knappschäftliches.

Der Saalkreiser Knappschäftverein in Halle teilt über sein Geschäftsjahr 1904 mit: Der Ueberfluß im abgelaufenen Geschäftsjahre betrug 70 000,00 Mk. gegen 59 865,66 Mk. im Vorjahre und ist mit 10 134,34 Mk. gestiegen. Die Mitgliederzahl ist um 478 gestiegen, die Zahl der ständigen Mitglieder um 117, der unständigen Mitglieder um 361. An Mitglieder- und Werksbeiträgen konnten 467 580,47 Mk.

gegen 428 627,08 Mt. im Vorjahre, also 38 952,40 Mt. mehr vereinigt. Die Einnahme an Zinsen hat sich gegen das Vorjahr um 2062,18 Mt. erhöht. Die Gesamteinnahmen im Berichtsjahre — 514 018,22 Mt. — stellen sich um 40 874,80 Mt. höher als im Jahre vorher (473 043,42 Mt.). Die Gesamtausgaben stiegen im Berichtsjahre von 418 548,22 Mt. auf 444 707,08 Mt., also um 81 161,71 Mt. Das Durchschnittsvermögen für den Kopf der ständigen Mitglieder ist trotz des Zuwachses von 117 Köpfen von 150,45 Mt. auf 522,07 Mt., also um weitere 5,62 Mt. gestiegen. Der Vorstand trat im Laufe des Berichtsjahres zu vier ordentlichen Sitzungen zusammen. Von den zum Vereine gehörigen Bergwerken und gewerblichen Anlagen waren im Jahre 1904 im Betriebe: 30 Braunkohlegruben, 1 Abbaumetrieb, 5 Steinsalzwerke, 1 Saline, 5 Vohrbetriebe, 3 Solförderungen und 1 Laun- und Nitrolwerk, zu welchen 10 Feuertschmelzeien, 10 Raffinerien, 3 Mineralwasserfabriken, 1 Bleiwerk, 3 Paraffinfabriken, 2 Wasserversorgungsanstalten und 15 Grubenbahnen gehören.

a) Aktive Mitglieder.

	ständige Mitglieder	unständige Mitglieder	zusammen
Ende 1903 waren vorhanden	1 587	3 047	4 634
Zugang im Jahre 1904	227	2 500	2 706
Zusammen	1 814	5 547	7 360
Abgang im Jahre 1904	110	2 208	2 318
Mitgliederbestand Schluß 1904	1 704	3 339	5 043
Mitglieder gegen Schluß 1903 mehr	117	301	418

Das Verhältnis der ständigen zu den unständigen Mitgliedern stellt sich mithin im Jahre 1904 wie 1 zu 2. Es kamen in den Jahren 1903 und 1904 im Abgang:

	1903	1904
Invaliden	41	46
Witwen	20	38
Waisen	20	14
Zusammen	81	98

mithin war ein Zuwachs an Unterstützungsberechtigten überausput im Jahre 1903 von 90—50 = 40 " " 1904 " 108—92 = 16 " " 1904 " 108—92 = 16 " " 1904 " 108—92 = 16

Außerordentliche Unterstützungen erhielten 80 ständige und 0 unständige Mitglieder, sowie 3 Invaliden und 13 Witwen. Krankengeld erhielten 221 Mitglieder für 27 480 Tage; im Durchschnitt fielen auf einen Kranken 12,4 Krankentage und 18,12 Mt. Krankengeld, gegen 12,0 Krankentage und 18,55 Mt. Krankengeld im Vorjahre. In Krankenhäusern wurden 224 Personen gepflegt, gegen 242 im Vorjahre. Vergräbnisse wurden für 63 Personen gezahlt, gegen 50 im Vorjahre. An Invalidentät und Altersversicherungsbeträgen stufte an die Vorberauschneidungspflichtigen Personen gezahlt worden. Diese Beträge verteilen sich auf:

50 Arbeitswochen in Lohnklasse I	1 810
" " " II	56 176
" " " III	158 789
" " " IV	81 280
Zusammen	387 055

Außerdem waren noch anrechnungsfähig 4076 Krankenwochen und 107 Militärdienstwochen. Von Seiten der Norddeutschen Knappschafts-Benfallsklasse sind bis zum Schluß des Jahres 1904 an 29 Mitglieder des Vereins Altersrenten, an 890 Mitglieder Invalidentrenten und an 6 Mitglieder Krankenrenten bewilligt. Der Betrag der Altersrenten erreichte im Berichtsjahre die Höhe von 4778,15 Mt., der Betrag der Invalidentrenten 60 884,87 Mt. und der Betrag der Krankenrenten 421,74 Mt. Auf den Kopf der Rentempfünger berechnet, betrug also die Altersrente 164,59 Mt., die Invalidentrente 156,12 Mt. und die Krankenrente 70,29 Mt. Stellt man die dem Jahre 1904 entstammenden Einnahmen und Ausgaben zusammen, so ergibt sich:

Summe der Einnahme	514 829,52 Mt.
Summe der Ausgabe	444 823,48 "
Ueberschuß im Jahre 1904	70 006,04 Mt.

Das Gesamtvermögen stellte sich auf 889 615,82 Mt. (810 009,28 Mt.), das sind auf den Kopf der 1704 ständigen Mitglieder 522,07 Mt. gegen 518,45 Mt. im Vorjahre. Auf den Kopf der Gesamtbelegschaft von 5112 Mitgliedern betrug das Vermögen 174,02 Mt. gegen 170,87 Mt. im Vorjahre.

Mißstände auf den Gruben. Ruhrrevier.

Zeche Graf Nolte. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Reviersteiger auch den von den Arbeitern angelegenen Vorschlag aufzuziehen, damit diese am Abschlagstag nicht unverrichteter Sache abziehen müssen, weil nichts angezeichnet sei. Besonders ist das dem Steiger Volbrunn zu empfehlen, der anscheinend sehr stark philosophiert und deshalb auch alles vergißt, was die Leute ihm sagen. Es ist für diejenigen die abgeholt sind, sicherlich nicht angenehm, wenn sie eine Schicht daran legen „aus weiter Feine“ nach Graf Nolte gezogen kamen, aber nachher ihnen gesagt wird: „Für Sie ist kein Vorschlag angezeichnet“ und sie dann entweder so nach „Mutter“ wandern oder auf den philosophierenden Steiger warten müssen. Frage man deshalb den Abschlag sofort ein, dann vergißt man ihn auch nicht. Weiter dürfte Steiger Holbermann mehr darauf achten, daß die Abortlöcher rechtzeitig entleert würden, denn dieselben stehen oft mehrere Tage überfüllt da, können nicht benutzt werden und stinken das ganze Revier voll.

Zeche St. Wulde. Der Steiger Dippel scheint nichts anderes zu tun zu haben, als die Arbeiter nach ihrer Zugehörigkeit zum Verband zu befragen, um sie dann zum Austritt aufzufordern. Wenn er damit auch nicht immer Glück hat, so ist es ihm bei einigen dennoch gelungen. So ließ sich vor einiger Zeit ein Kamerad streichen und sagte anderen Tags zum Schichtführer, er solle dem Steiger Dippel mitteilen, daß er nun nicht mehr im Verbands wäre; jetzt wird der Herr wohl ruhig schlafen können, eine Seele ist gerettet. Ein anderer war um Verlegung in die zweite Beamtenschaft gekommen, da soll ihm der Steiger gesagt haben: das solle wohl schwer halten, denn erstens habe er mitgegriffen und zweitens sei er Verbandsmitglied, aber er wolle es versuchen; zunächst müsse er sich im Verbands streichen lassen, das wäre schon besser für ihn. Der Kamerad hat sich dann streichen lassen, ob er aber befördert wurde, wissen wir nicht; doch möchten wir den Knappschafts-Vorstand fragen, ob die Beförderung in die höhere Klasse von der Zugehörigkeit zum Verbands abhängig gemacht wird.

Zeche Hugo. Der „Segen“ des neuen Vergeltungssystems macht sich für die betroffenen Vergelteten immer mehr fühlbar und zum Schaden kommt nun auch noch der Spott. „Das Wagenmüll ist gänzlich verboten“ riefen die Effert, Wiesberts, Wöhrens und Kompagnie im Wahlkampf in Essen und „diese Wortteile können auch die Sozialdemokraten nicht in Abrede stellen, die hab' ihr dem Zentrum zu verdanken, das praktische Politik treibt“. So reden alle Angehörten des Gewerkschafts und wenn wir anders sprachen und schrieben, sollten wir in „unserm Haß gegen das Zentrum“ die Wahrheit auf den Kopf gestellt haben. Nur ein Beispiel, wie das Müllers jetzt „befreit“ ist. Auf Schacht I wurden im August 540 Wagen gestrichen, darunter einzelnen Kameradhaften fogar 30 Wagen zu eine Mark. Nach dem 1. September ist nun das neue System des Bestrafens eingeführt und wurden bis zum 15. September 250 Kohlennummern mit 50 Bq. bis eine Mark bestraft. Wohlgekannt, nicht Mann, sondern Kohlennummern und jeder, der auf die Kohlennummer arbeitet, muß diese Strafe herappeln, so daß dieses System noch viel nachteiliger wirkt, als das alte Müllers. Die Kameraden beschwerten sich darauf bei den Beamten und antworteten diese höhnisch: „Ihr habt es ja so gewollt.“

Curc Vertreter im Parlament wie Bruch, haben doch für das Gesetz gestimmt, sie haben ja erst diese Bestimmung hineingebracht. Bedankt euch deshalb bei euren Parlamentariervertretern. So sprechen heute die Beamten und lachen die betroffenen Vergelteten aus. Wir möchten es uns jedoch entschieden verbitten, die Belegschaften, einschließlich August Bruch mit samt dem ganzen Zentrums-Ängel ist „unser Vertreter“ zu bezeichnen. August Bruch seine ganze Tätigkeit ist eine ununterbrochene Kette von Arbeiterverrat, den wir niemals als Vertreter der Vergelteten anerkannt haben, nur hat er sich als solcher geriert und erst das Zentrum — na Schwamm darüber. Wenn die Beamten selbst einsehen, daß das System, was sie jetzt üben und was sie gesetzlich berechtigt sind, eine Härte und schließlich ein Schandestück

Unrecht ist, so sollten sie es selbst mildern oder muß man die Nachteile des Schandgesetzes die Vergelteten mit aller Schärfe fühlen lassen, während die Vertreter — leider hat es keine — durch allerhand Schieberungen doch illusorisch gemacht werden? Oder will man die Vergelteten nachträglich noch für den Streik schuldig?

Zeche Konstantin, Schacht III. Hier hat man ein neues System eingeführt, wodurch die Belegschaft mit Recht sehr entsetzt ist. Am ebenen 15. des Monats wird eine Revision des Bezahles abgehalten, dabei muß alles vorgelegt werden, und wird das Fehlen der Karte, aber am Vorhange vom Lohn abgehalten. Die erste Revision wurde vor einiger Zeit vorgenommen, dabei stellte sich heraus, daß den einzelnen Kameraden eine ganze Menge Bezahle fehlte und das Resultat war, daß Abzüge bis zu 40 Mt., zu einem Kameraden sogar für 68 Mt. geltend gemacht wurden. Die meisten Kameraden sind nun an dem Verleihen des Bezahles völlig unschuldig, weil beim Streik die Arbeitshelligen das Bezahle benutzt, wo sie es fanden und nicht wieder an den richtigen Platz gelegt haben. Die Arbeitshelligen waren ja damals unbeschränkte Herrscher im unterirdischen Reich. Die Kameraden haben jedoch durchaus keine Lust, für die Sünden ihrer Verräter aufzukommen und fordern deshalb von der Vergeltungsbehörde, daß sie hier eingreift und Reue her schafft. Doch die Vergeltungsbehörde scheint wichtigeres zu tun zu haben, als sich um die „gewöhnlichen“ Arbeiter zu kümmern, sonst würde im Verghau vieles anders sein. Wir fragen die Vergeltungsbehörde, ob sie Kenntnis hat von den geradezu ungeheuerlichen Vorkommnissen im Revier des Steigers Kretzing, dort sind innerhalb weniger Wochen auf einer Stelle drei Kameraden verunglückt, und warum? — nun, weil die nötigen Sicherheitsvorschriften nicht eingehalten wurden. Dort sind die Kameraden gezwungen, sich selbst das Holz — schwere Arbeit und Reue herbeizuführen; da aber der vorhandene Fahrenschacht derzeit eng ist, daß man Mühe hat, durchzukommen, viel weniger, noch Holz zu transportieren, sind die Kameraden gezwungen, den Wagensberg zu benutzen. Auf der ansteigenden Straße sind dann die Kameraden beim Holztragen verunglückt. Auch hier verlangen wir von der Vergeltungsbehörde, daß sie endlich andere Zustände schafft. Dem Steiger Kretzing, der auf dem Gebiete der Hygiene herantretend hervorgehoben bewandert ist, daß er Vergelteten für Unschuldig hält, dürfte die Vergeltungsbehörde einen Anstandsurlaub geben. Auch wäre es an der Zeit, dem hochgebildeten Beamten mal beizubringen, daß man die Vergelteten nicht durch drohende Nebenarbeiten zwingen darf, Nebenarbeiten zu verfahren. Läßt sich nun ein Kamerad nicht alles gefallen, so wird der Herr fürchtbar wild, sein erstes Wort ist dann: „Wenn das nicht paßt, kann das Bezahle herausgeben.“ Die Herren schlagen Töne an, als wollten sie für diesen Winter einen neuen Streik vorbereiten. Ob sie dazu Auftrag haben?

Zeche Monopol, Schacht Grimberg. Die Beamten von Monopol bestreiten sich, gegen die Arbeiter nicht äußerst human zu sein, sagte der Vergelteten Schaper, ja er stellte sie als die wahren Engländer hin, die kein Wässerschen trübe machen. Ist ihm auch bekannt, daß der „Wohlf.“ J. Kemma am 18. September den Vergelteten A. mit der Wetterlampe von hinten auf den Kopf schlug, daß dieser bestunmiger hinfiel und sich in ärztliche Behandlung geben mußte? Dr. Wohlf. Vergelteten, verband die Wunde, schrieb den mißhandelten Kameraden auch arbeitsunfähig, aber als dieser an einem Tage wieder zum Arzte hinkam, um sich seine Wunde von neuem verbinden zu lassen, meinte Dr. W.: „Ist schon gut; Sie können wieder arbeiten“ und schrieb ihn gesund, trotzdem er den Kopf kaum bewegen konnte. W. fuhr darauf nach Bochum und verlangte vom Oberarzt untersucht zu werden und stellte dieser Arbeitsunfähigkeit fest, gab ihm einen Zettel an Dr. W. mit und nahm dieser den Verleihen wieder in Behandlung. Ist Herr Vergelteten Frunte dieser Fall bekannt? denn solche Behandlung der Arbeiter ist jedenfalls nicht sehr geeignet, den „guten Ruf“ des Herrn zu erhöhen oder kann der nur durch die „Bergarbeiterzeitung“ geschädigt werden? Wir erwarten jedoch von Herrn Frunte, der laut Zeugnis des Vergelteten, wie kaum ein zweiter, auf Verlegung der Vorschriften hält, streng und gerecht ist und welche herrliche Eigenschaften ein Direktor noch alle haben kann, die man sonst nur beim lieben Herrgott vorfindet, daß er den „Wohlf.“ beibringt, wie sie sich den Arbeitern gegenüber zu verhalten haben. Ober hört das Schlagen mit der Wetterlampe auch schon zu der „äußerst humanen Behandlung“, Herr Vergelteten?

Zeche Mont Ceis, Schacht I. Die Verwaltung hat die Seilfahrt schon nach dem neuen Vergelteten geregelt und klappt nun die Ein- und Ausfahrt besser wie früher; ein Beweis, daß es auch früher hätte schneller gehen können, falls die Verwaltung nur den guten Willen gezeigt hätte und wollten die Unternehmer den Trostgott hängen, ständen der Einführung des Nachmittages sicherlich keine Schwierigkeiten entgegen. Die Belegschaft begrüßt die Veränderung freudig, aber eine Unliebbarkeit macht sich dabei geltend, nämlich die Wäschezeit, die sich nun als viel zu klein. Die Leute werden jetzt Zug auf Zug herausgeholt und sind somit die letzten schon in der Wäschezeit, die die ersten sich gewaschen haben. Diese müssen sich dann durch die Reihen der in schmutzigen Kleidern Wartenden durchdrängen und machen sich dabei genau so schmutzig wie sie gewesen sind. Die Verwaltung sollte nunmehr auch die längst notwendige Vergrößerung der Wäschezeit vornehmen.

Zeche Nordstern. Mißstände gibt es nicht und der Streik war ganz überflüssig, wie Steiger Lange behauptet, denn dadurch würde es nur schlechter. Die Verhältnisse seien heute doch viel besser wie früher, wo die Leute kaum drei Mark verdient hätten und die Lebensmittel eben so teuer gewesen seien wie heute. Das ist jedenfalls sehr lange her und Steiger Lange scheint aus der Zeit Barbarossa zurückgekehrt zu sein, denn sonst müßte er wissen, daß die Löhne vor fünf Jahren höher standen als jetzt, während die Lebensmittelpreise bedeutend niedriger waren. Steiger Lange sollte sich mehr um die Lohnverhältnisse seiner Leute kümmern und dafür sorgen, daß in seinem Revier nicht die niedrigsten Löhne zur Auszahlung gelangen. Vorigen Monat kam zum Steiger Lange eine Frau und bat um Vorfuß, da sie mit ihren Kindern hungern müsse und er ihren Mann schon abgemessen hatte, aber auch die Frau wies er zurück und meinte, ihr Mann sei ja Sozialdemokrat und brauche keinen Vorfuß. Auf Nordstern gibt es ziemlich viele Sozialdemokraten und die Beamten wären die ersten, müßten sie bei schwerer Arbeit ebenso hungern wie die Arbeiter, und so hat die Verwaltung und ganz besonders Steiger Lange die hiesigen Sozialdemokraten auf dem Kerbholz und das ist, was sie überhaupt aufzuweisen haben. Mögen sie nur recht lange tätig sein, dann kommen sie als Ehrengenossen auf das Titelbild der nächsten Parteigeschichte. Die arme Frau wandte sich darauf an den Obersteiger, der menschlicher dachte und auf dessen Vermittlung sie Vorfuß erhielt. Steiger Kretzing begahrt vom Holzfeiler jetzt gar nichts mehr, das müssen die Kumpels alles für die „notleidenden Dividendenbesitzer“ umsonst machen und trägt wesentlich zur Hebung des Patriotismus bei. Die Leute, denen der Schweiß vom Rücken hinunterläuft, erhalten dafür keinen Pfennig Lohn und aus purer Freude, daß sie diese „Entsetzungskarten“ für ihre „guten Brotgeber“ machen dürfen, singen sie die Macht an Rhein und Herr, dich preisen wir. Die Kumpels unten in der Tiefe haben es doch schön, viel schöner als die Dividendenbesitzer in den Wäldern an der Nordsee. Dabei ist in diesem Revier der Luftzug ein miserabiler. Die frische Luft entweicht durch die Bremsberge und Ueberhaue, anstatt daß sie in den Weilerbau entströmt, so daß eine Wärme von 28 Grad und noch höher entsteht und bei solcher Hitze macht es dem Kumpel einen Heidenpaß, sich einige Stunden umsonst für die notleidenden Kohlenbarone schinden zu dürfen. Das Wagenmüll, das sonst auch in erheblicher Weise hier betrieben wurde, hat man abgeblasen und an dessen Stelle das Straßensystem nach dem neuen Schandgesetz eingeführt, das dem Kumpel vor lauter „Freude“ die Augen überläuft, das Portemonnaie aber leer wird. Das erstmal seit es 25. das zweitemal 50 Bq. u. s. f. bis die fünf Mark voll sind. Die Unterstützungskasse soll auch längst den Dalles haben und soll sie aufgefrischt werden. Ein schöner Trost bleibt dem Kumpel also. Die Kumpels könnten die Verwaltung mal eine genaue Abrechnung über den Kohlenbestand veröffentlichen. Etwas mehr Pünktlichkeit bei der Seilfahrt und bessere Lampeneinigung würde euch nichts schaden. Die Lampen sind mancheres Mal in so schlechtem Zustand, daß man die ganze Rumpelstättchenrolle vernichten kann, ohne daß die Lampe Feuer fängt. Hier könnte mit mehr Sorgfalt gearbeitet werden.

Zeche Prosper II. Durch das Aufbeben der Mißstände hat die Verwaltung vieles abgestellt und man sieht, daß es nicht ohne Erfolg ist, wenn wir mit unsern Klagen an die Öffentlichkeit treten, wenn sie durch die Unterbeamten nicht abgestellt werden. Dennoch ist noch vieles nicht so wie es sein müßte, besonders klagen die Leute über den Steiger Lange. Dieser Herr setzt das Gebinde selbstherrlich fest, macht Generalgebänge, ohne den Betriebsführer zu fragen und wenn am Ende des Monats einer mehr verdient hat, als der Steiger dem Mann auf sein Generalgebänge zugebacht hat, dann macht er ihm einen Strich dadurch, dann stimmt eben das ganze Gebinde nicht. Wir sind der Meinung, daß nur der Betriebsführer das Recht hat, das Gebinde selbst zu setzen. Ein weiterer Uebelstand ist, daß die Kumpels das Holz 1000 bis

1600 Meter vom Schacht her auf der Schulter nach ihrem Arbeitsort schleppen müssen und ebenfalls so die Schienen. Diese Materialen sollen doch bis vor die Arbeitsstelle geliefert werden, und das geschieht auch, wenn der Einsatzer kommt oder daß man befürchtet, er würde kommen. Wenn es aber dann geschieht, soll es auch an den folgenden Tagen geschehen und hoffen wir, daß die Verwaltung hier Verankerung und Besserung schafft. Vieles würde tatsächlich schon anders sein, würden die Vergelteten nicht in den verschiedenen Verbänden auseinander organisiert sein. Die Mehrzahl der Vergelteten besteht aus Polen, die zum Teil sich ihrer nationalen Organisation angeschlossen haben, andere sind wiederum im Gewerksverein, der ebenfalls gar keine Kritik übt oder nur sehr laue, und der ihrige Teil, der zum Glück immer zahlreicher wird, gehört dem Verbands an. Wären alle Kameraden im Verbands organisiert, würden auch alle Mißstände aufgedeckt und beseitigt werden und das muß das Bestreben aller Kameraden sein.

Hannover, Braunschweig, Hessen-Nippe.

Schacht Deutschland der Gewerkschaft Hohenzollern bei Freben an der Leine. Das Uebersehigstenmeyer ist auf diesem Schacht noch immer in voller Blüte. Alle Tage werden an der Tafel, welche unten im Schachte am Füllort angebracht ist, von jeder Schicht 6, 10, 14 und auch 16 Mann bestellt um 1 1/2 Schichten zu machen, ob sie wollen oder nicht. Wer an der Tafel angezeichnet ist, kommt einfach nicht heraus, wenn er keinen Wons vom Obersteiger hat. Dann kommt es auch noch vor, daß in der Woche die ganze Belegschaft 1 1/2 Schichten verfahren muß, so noch am 23. September. Am Sonntagmorgen, als die Belegschaft auszuhören wollte, machten sich die Kameraden kurz vor 1/8 Uhr auf der 600 Meter-Sohle nach dem Schacht, in der Meinung, daß die Menschenförderung wie sonst um 5 1/2 Uhr beginnen würde. Da hatte sie sich aber verrechnet, denn auf einmal kam der Steiger Neuh nach der 600 Meter-Sohle, machte einen fürchtbaren Spectakel und frug die Arbeiter, was sie schon am Schachte taten; die Arbeiter machten ein verächtliches Gesicht und antworteten gar nichts. Darauf fuhr der Steiger wieder weg und sagte, nächste Woche werde ich euch wohl kriegen, und somit verlegte er die Menschenförderung auf 6 Uhr, also eine halbe Stunde später, ohne sich da lange um die Vergeltungsbehörde zu kümmern. Die Lehrgauer in der Freilicht mußten eine 10stündige Schicht machen, denn morgens um 6 Uhr müssen sie schon auf dem Werke sein, weil sie dann ihr Hohegezehe von der Schmiebe nach dem Schachte bringen müssen. Sonst ging das Bezahle mittags vor der Menschenförderung wieder heraus, aber in den letzten Wochen wird es erst nachher hinausbefördert, so kommt es denn vor, daß die Leute von morgens 6 Uhr bis nachmittags 3 Uhr auf dem Werke sein müssen.

Aus dem Streife der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Die böse „Bergarbeiterzeitung“.

„Von der Parteien Günst und Haß verzerrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“, sagt Friedrich Schiller von seinem Helden Wallenstein. Ueber die „Bergarbeiterzeitung“ werden von links und rechts auch so widersprechende Urteile gefällt, daß auch sie nur versteht, wer die — „Bergarbeiterzeitung“ stänblich liest. So lange die jetzige Redaktion durch das Vertrauen der Kameraden mit der Leitung ihres Blattes betraut ist, hat sie stets nur das eine Ziel verfolgt: Vertretung der Vergarbeiterinteressen im Besonderen und Wahrung der Volksgüter im Allgemeinen. Und da wir nicht zu den „Charakterköpfen“ gehören, die den Mantel nach dem Winde hängen, um der Günst irgendwelcher Persönlichkeit willen, so haben wir schon recht oft angeekelt. Dem Eigen sind wir zu flau, dem Andern sind wir zu radikal. Es ist der „Bergarbeiterzeitung“ niemals gelungen, es allen recht zu machen, aber gerade darin sehen wir einen Vorzug, stütemalen niemand zweien Herren dienen kann. Wegen unserer Aufdeckung des Zentrumsverrats bei der Vergeltetenwelle sind wir von offenen und verkappten Zentrumsagitatoren angeeignet worden, unser „neutrales Mäntelchen“ fallen gelassen zu haben. „Enblich einmal!“ Inbessen nennen uns die Merkmalen schon seit dem Bestehen der „Bergarbeiterzeitung“ die „sozialdemokratische“. Wie wir es fertig gebracht haben, 18 Jahrgänge hindurch „sozialdemokratisch“ zu sein und erst im 17. Jahrgang ein „neutrales Mäntelchen“ fallen zu lassen, obgleich wir ein solches nach der liebevollen Beobachtung der Merkmalen und Schachtmacher niemals besessen haben, das muß gewiß den Neid der gereiften M.-Glabbacher Köstländer erwecken. Also einerseits wird die „sozialdemokratische Tätigkeit“ der „sozialdemokratischen Bergarbeiterzeitung“ als über alle Zweifel erhabenen attestiert. Und wie war's in Jena, auf dem sozialdemokratischen Parteitag? Der Delegierte Arbeitersekretär Wolf-Bochum wollte die Gelegenheit wahrnehmen, um die nach seiner Ueberzeugung klüchtig auffällende Tätigkeit der „Bergarbeiterzeitung“ zu rühmen. Aber Wolf mußte abbrechen, ihm wurde entgegengerufen, die „Bergarbeiterzeitung“ habe für die sozialdemokratische Partei noch nichts getan, sie eher noch geschädigt. Bekannte sozialdemokratische Delegierte und nicht zuletzt eine Delegiertein protestierten durch Zurufe lebhaft gegen die Verteidigung der „Bergarbeiterzeitung“. Die lauten Proteste besagten: Die „Bergarbeiterzeitung“ ist kein sozialdemokratisches Blatt und steht nicht im Dienste der sozialdemokratischen Partei! Dieses Zeugnis wurde der „Bergarbeiterzeitung“ auf dem sozialdemokratischen Parteitag ausgestellt. Tief bebauern wir, daß durch den Schluß der Debatte dem Delegierten Redakteur Hänisch-Dortmund, wohl der vorzüglichste lebende Kenner der Ruhrgebietsverhältnisse, das Wort abgeschnitten wurde. Der hätte dem Parteitag ein Licht aufgesteckt über die „verpöfundende“ Tätigkeit der „Bergarbeiterzeitung“. Man merkt aus seinem schriftlich erstatteten Bericht in der „Arbeiterzeitung“, wie Leid es dem Delegierten Hänisch tat, die „schiefen Urteile des Genossen Wolf nicht richtig stellen zu können“. Uns tut es auch sehr Leid. Der Delegierte Hänisch hatte schon vorher geklagt, die „Bergarbeiterzeitung“ sei so prinzipienlos, daß sie sich schäme, eine sozialistische Zeitschrift empfohlen zu haben. Jammerschade, daß die Charakteristik der bösen „Bergarbeiterzeitung“ nicht vervollständigt werden konnte; nun sind wir um das kraffe Gegenstück zur Schilderung gekommen, die die „Essener Volkszeitung“ und der „Bergruppe“ von der „sozialdemokratischen Bergarbeiterzeitung“ entwarfen. Die beiden Bilder nebeneinander gehängt — „schmüde dein Heim!“ O wie schlecht ist doch diese böse „Bergarbeiterzeitung“! Sie hat nicht nur den braven, unentwegten, wohlständigen Johann Wiesberts „im Dienste der revolutionären Partei“ in der „unzerhörtesten Weise verleumdet und beschimpft“, (so klagt uns die „Essener Volkszeitung“ an), sondern wir haben auch der enorm tapferen Parteitagsdelegiertein Rosa Luxemburg ein „Schmerzstillendes Halsband“ befohren wollen. Frau Rosa Luxemburg klagte uns in Jena an, wir hätten ihr den Rat gegeben, statt aus der Sommerfrische „revolutionäre“ Artikel zu schreiben, nach Rußland zu gehen und mit den Arbeitern zu kämpfen gegen das Knutenregiment. In der Tat, das hat die „Bergarbeiterzeitung“ geschrieben und zwar mit Recht. Die russischen Arbeiter bluten, aber fern vom Schuß halten sich große Revolutionstheoretiker, die in ihren Reden und Schriften förmlich mit der blutigen Revolution spielen. Auch in Jena haben Frau Rosa Luxemburg und ihr Gleichgesinnte wieder Reden gehalten, die von Blut und Revolution triefen. Wenn unfertige Menschen sagen sich: „Sunde, die recht laut bellt, beißen nicht.“ So ist denn auch Frau Rosa Luxemburg von Jena nicht etwa ihren blutenden russisch-polnischen Landsleuten zur Hilfe geeilt, sondern hält es für eine „miderliche Demagogie“ („Dresdener Arbeiterzeitung“) ihr und ihresgleichen zugumuten, praktisch in die Reihe der russischen Kämpfer zu

Klein-Dombrowa. Gesicherte Existenz bis ins hohe Alter. Von der Berggrube hört man in unserer Zeitung nicht viel, wenn man aber etwas hört, so ist es nichts Gutes. Der Bauer M. von... arbeitete 25 Jahre auf der Georggrube. Im April soll ihm der Steiger zu wenig Meter angeschrieben haben. Als er die fehlenden erkannte, wollte der Steiger ihm diese nicht anerkennen. Es gab einen Wortwechsel, worauf M. gekündigt wurde; trotzdem er schon 40 Jahre alt ist, also anderswo keine Arbeit erhält, wurde er unbarbarisch entlassen. Daß die Lohnreklamation nicht unberechtigt war, beweist der Lohnzettel, der für 21 Schicht 2,34 Mt. pro Schicht im Vorkord ausweist, während die Grube als Durchschnittslohn eines Screden-hauers 4,81 Mt. angibt. M. war sogar Ortsabteiler, also kein schlechter Arbeiter. Er nicht besser erging es dem Bauer G. Auch er hat 20 Jahre dort gearbeitet, hat fünfmal Unfälle erlitten, ist fast erwerbsunfähig, bekommt keine Rente, ist 44 Jahre alt und nun wurde er ebenfalls entlassen, weil er seinen ihm fehlenden Lohn forderte. Daß dieser Mann, dessen Gesundheit dahin ist, anderswo noch Arbeit erhält, ist aus-ge-schlossen. Er kann also jetzt mit seinen fünf Kindern hungern und verhungern, Deutschland über alles" fügen. Die Geschichte wird viel-leicht dadurch etwas verständlicher, wenn man erfährt, daß ein Steiger vor vier Monaten den G. frug, ob er Soldat war, und warum er nicht dem Kriegerehrenzeichen angetraue. "Ich habe kein Geld für solche Bereine, da ich zu wenig verdiene", antwortete G. "Da können Sie sich von Morawski — dem sozialdemokratischen Kandidaten für den hiesigen Wahlkreis mehr geben lassen", antwortete der patriotische Herr. Wenn unser Verband in Klein-Dombrowa so stark wäre, wie der Kriegere-hrenzeichen, würden sicher solche Sachen nicht vorkommen. Kameraden, be-junnt euch eurer Menschenwürde, und sorgt durch Beitritt in unseren Verband dafür, daß euch ähnliches später nicht passiert. Die beiden Kameraden waren nicht organisiert. Das möge eine Lehre sein für die-jenigen Angestellter, die sich fürchten, dem Verband beizutreten, daß sie entlassen würden. Den Herren ist das ganz gleich, sie entlassen auch In-sangsklerte, wenn sie sich nicht stillschweigend alles gefallen lassen. Als mein in den Verband.

Sonnensdorf. Eine geborstene Werksäule. Ein Haupt-antreiber und Leiter des Profits für notleidende Bergwerksbesitzer war der Aufseher Walter von der Davidgrube. Ueber sein ungebührliches Benehmen den Arbeitern gegenüber haben wir uns schon oftmals be-schwert und auch schon an dieser Stelle, jedoch ohne das der Auf-seher eingeschritten wäre. Walter galt als ein Musterbeispiel, obgleich die Arbeiter nie Respekt vor dem Mann gewinnen konnten, denn er war in Wort und Tat zu — anständig. Wie mal ein Arbeiter aus und hatte sich vorher auch abgemeldet, sagte Walter: Wo ist der Kerl? Der liegt zu Hause und ist befohlen. Es gibt eben Menschen, die ihre eigenen Fehler anderen Menschen heis vorhalten und sie damit zu beleidigen und zu denen gehöre W. auch, denn niemand hat ihm "unwohl" zu Grube wie er und niemand hat die Dauer-haftigkeit und Tragfähigkeit der Stempel so oft mit dem Kopf probiert indem er mit demselben davor taunte, als gerade er. Nun hat die Reflexion ihn erreicht. Vor einigen Tagen kam er, unwohl im höchsten Grad, ohne Mühe auf dem Kopf, rannte fast das Bechertor ein und hätte fast den Harnsprung in die Grube gemacht. Das war dann das Ende seiner Herrlichkeit. Wir erwähnten den Fall nicht, würde es sich nicht um einen Mann handeln, der die Arbeiter bis auf Blut getrieben und sich stets als Moralheld aufgespielt hat.

Briefkasten.

Marten, Fr. A. Wende Dich mit solchen Angelegenheiten doch an das Arbeitersekretariat. Wir können Dir auf einen einfachen Brief hin, ohne den Sachverhalt zu kennen, keinen Rat erteilen. — **Seiten, Fr. S.** Deinerseits gut gemeint, für uns aber nicht zu gebrauchen. Es ist unbedenklich, die Ursachen jeder einzelnen Verstrafung anzuführen, höchstens die Zahl der Fälle und die Summe eines Monats. Wir haben in Deutschland viele hundert Schächte und wollten wir da von jedem einzelnen die Verstrafungen registrieren, lauge unsere Zeitung nicht zu. Wenn Du schreibst, fasse Dich kurz und drücke Dich bestimmt aus, so daß es jeder verstehen kann. — **Carnap, J. S.** Deine Unfallsrente erhältst Du durch die Post auch in der Pfalz nachgeschickt und ist der Wohnungswechsel durchaus kein Grund, die Rente zu kürzen. Ebenfalls kannst Du dort weiter Verbandsmitglied bleiben. Deine Zeitung kannst Du durch die Post beziehen und bildest dann eine „Zahlstelle“ für Dich. In Reichsbeschuldungen wirst Du Dich schon nach Ludwigshafen wenden müssen. — **Zwickau, Ch. B.** Zur Veröffentlichung eignet sich Dein Eingekant nicht. Im weiteren wende Dich an das dortige Zweig-bureau.

Verbandsnachrichten.

Verbandsmitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, verlieren alle Ansprüche auf die im Statut vorge-sehene Unterstützung und schädigen sich dadurch selbst und ihre Familien. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Mitgliedes, daß die Beiträge pünktlich bezahlt werden.

Verbandsmitglieder, welche arbeitslos werden, haben sich sofort bei ihrer Ortsverwaltung zu melden. Wer sich nicht meldet, hat keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung.

Am Mittwoch bezw. Donnerstag wird das neue Verwaltungs-material von uns abgeholt. Sollte aus Versehen eine Ortsverwaltung kein Material bis Samstag oder Sonntag erhalten haben, so bitten wir um Mitteilung. Für Oberschlesien, Württemberg, Waldenburger und Hausbamer Bezirk wird das Material an die Bezirksleiter gefandt.

Die Zahlstelle G ü n n i g e l d stand irrtümlich in der Restanten-liste, dieselbe hat pünktlich abgerechnet. Dies zur Berichtigung.

Bochum IV. Die Wohnung des Vertrauensmannes U d a m s ist G u s t a v s t r a ß e 611 und die des Kassierers S c h o t t S c h w a r z b a c h s t r a ß e 18.

Achtung, Verbandsmitglieder!

Mit dem 1. Oktober 1905 tritt das neue Statut in Kraft; dasselbe wird, soweit dies noch nicht gesehen, den Mitgliedern dem-nächst zugestellt, die meiste sind schon verandt.

Die Beiträge betragen vom 1. Oktober ab 40 Pfg. pro Woche, es liegt nun im Interesse eines jeden Mitgliedes, die Beiträge, wenn mög-lich, allmähentlich, mindestens aber alle 14 Tage zu bezahlen, damit dieselben sich nicht aufsummen.

Mit diesem Tage treten aber auch die im Statut vorge-sehene erhöhten Unterstützungssätze für Gemäßigte und Arbeitslose sowie die neu-geschaffene Notunterstützung in Kraft. Die Unter-stützung wird gezahlt an solche Mitglieder, welche mindestens 52 Wochen Mitglied unseres Verbandes sind und über 14 Tage krank feiern, also vom Beginn der dritten Krankheitswoche.

Solche Mitglieder, welche die vorgeschriebene Karenzzeit erfüllt haben und bereits am 1. Oktober über 14 Tage krank gefeiert haben, erhalten gleich vom 1. Oktober an Krankenunterstützung. Die erste Unter-stützung kann also am 7. Oktober gezahlt werden.

Sämtliche Mitglieder, welche mindestens 52 Wochen Mitglied des Verbandes sind und über 14 Tage krank feiern, haben sich unter Vorzeigung des Kranken-scheines und Mitgliedsbuches bei ihrem Vertrauens-mann zu melden, welcher dann die Eintragung zu be-jorgen hat.

Für die Zeit, welche vor dem 1. Oktober krank gefeiert wurde, wird selbstverständlich keine Unter-stützung gezahlt.

Im übrigen verweisen wir auf die §§ 21 und 22 des neuen Statuts und auf die demnächst den Vertrauensleuten zugehende Instruktion.

Mit dem 1. Oktober fällt die Kranken- und Arbeits-lofenmarke fort. Es darf also keine mehr geltebt werden. Es gibt nur noch Beitragsmarken à 40 Pfg., Invalidenmarken à 10 Pfg., Abkommensquittungen à 50 Pfg. und Eintrittsmarken à 50 Pfg. Alle anderen Marken sind mit der Abrechnung für September an die Haupt-kasse bezw. an das Zweigbureau in Zwickau einzuliefern. Die notwen-digen Verwaltungsmaterialien, wie Listen zum Eintragen, Formulare usw. werden den Vertrauensleuten in den nächsten Tagen zugelandt.

Die Reservisten sind jetzt wieder zurückgekommen und nehmen ihre Bergarbeit wieder auf. Diejenigen Reservisten, welche vor ihrer Militärgzeit bereits Mitglied unseres Verbandes waren, treten wieder in ihre alten Rechte ein, wenn sie innerhalb zwei Monaten nach ihrer

Mitglieder die Beiträge weiterzahlen. Diejenigen Mitglieder, welche vor ihrer Militärgzeit die im Statut vorge-sehene Karenzzeit nicht erfüllt hatten, müssen dieselbe erst erfüllen, bevor sie auf die im Statut vorge-sehene Unterstützung Anspruch haben.

Diejenigen Reservisten, welche vor ihrer Militärgzeit noch kein Mitglied unseres Verbandes waren, werden ohne Zahlung von Eintrittsgeld aufgenommen, wenn sie sich innerhalb Monatsfrist zum Beitritt melden.

Da in letzter Zeit seitens der Kriegervereine gegen uns mobil gemacht wird, so müssen unsere sämtlichen Mitglieder bestrebt sein, die zurückgebliebenen Reservisten in unsern Verband hineinzubringen. Denn die Interessen der Bergarbeiter werden nur durch den Verband vertreten und nicht durch die Kriegervereine. Dies muß den Reservisten ans Herz gelegt werden.

Die in diesem Jahre zum Militär eintretenden Verbandsmitglieder tun gut, wenn sie ihre Beiträge bis zum Eintritt beim Militär zahlen und sich bei ihren Vertrauensleuten abmelden und sich die Abmeldung im Mitgliedsbuch bescheinigen lassen. Solche Mitglieder, welche ihr Mitgliedsbuch während der Militärgzeit dem Vorstande zur Aufbe-wahrung übergeben wollen, werden erucht, dasselbe an uns einzusenden.

Achtung! Verbandsmitglieder im Bezirk Gladbeck-Duer.

Mit dem 1. Oktober wird in Gladbeck, K o l p i n g s t r a ß e 3 ein Rechtsbüreau eröffnet.

Die Sprechstunden finden vorläufig von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags statt.

In dem Bezirk gehören die Zahlstellen Duer, Vortrop I und II, Braut, Wille, Erle, Gladbeck, Forst-Guischer, Otterfeld, Basse, Bedhausen und Rentfort.

Bei Inanspruchnahme ist stets das Mitgliedsbuch mitzubringen.

Der Vorstand.

Bezirk Gladbeck. Meine Wohnung befindet sich ab 1. Oktober in Vortrop, Gladbeckerstraße Nr. 40. Eruche die Kameraden sich das zu merken, damit keine unnötigen Lauserien entstehen. Weiter eruche ich alle Kameraden, bei Krankfeiern die Mitgliedsbücher bei dem Vertrauensmann so lange liegen zu lassen, bis sie von mir revidiert sind.

Stephan Tuszyński.

Wesse. Diejenigen Kameraden, welche am 1. Oktober die Wohnung gewechselt haben, wollen ihre neue Adresse umgehend dem Vertrauens-mann, Arminiusstraße 10, mitteilen.

Waldorf (Zippe). Unser bisheriger Votum und Hilfskassierer Ferd. K l a r u n g hat seinen Posten niedergelegt und ist die Witwe G o t t - s c h a l t aus Wessen mit dem Anstragen der Zeitung beauftragt. Wir erwarten von den Kameraden, daß sie der Votum beifällig entgegenkommen.

Achtung! Bezirk Oberhausen.

Laut Beschluß der Vertrauensleute des Bezirks Oberhausen finden die Sprechstunden des Bezirksvertrauensmannes nicht mehr am Freitag, sondern vom 1. Oktober ab jeden Mittwoch von vor-mittags 8 Uhr bis abends 6 Uhr statt. Das Büro befindet sich vom 1. Oktober ab Friedrich-Carlstraße Nr. 77, 2. Esg. und sind von da ab alle Briefe und wichtige Mitteilungen, welche Agitation betreffen, nach obiger Adresse zu richten.

Der Bezirksleiter: Götte.

Bücher-Revisionen Groppenbruch, finden in den nächsten Tagen statt.

Zahlstellen-Verfassungen und Steuertage.

- Sonntag, den 8. Oktober 1905:**
(Zweiter Sonntag.)
- Altendorf-Muhr.** Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn S. Westhoff.
 - Altenessen I.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Volenz.
 - Annun.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Hausmann.
 - Aplerbeck.** Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Siepmann.
 - Aplerbecker-Markt.** Nachm. 2 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Crone.
 - Buß dem Zehne.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Weder.
 - Wesseln.** Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn A. Heine, „Jägerhof“.
 - Beed.** Nachmittags 4 Uhr, im „Eiskeller“.
 - Benningshofen.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Ewald Schilfmann, Brückerschhof.
 - Bilmerich.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Medig.
 - Bommern.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Schleiter.
 - Bönnen.** Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Patzmann.
 - Bövinghausen.** Nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn Kleffmann.
 - Brandauer.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wiele.
 - Buschhausen.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Ulrich.
 - Gutlich.** Nachm. 5 Uhr, im Restaurant zur guten Quelle; Steuertag.
 - Hahlhausen-Hörferholz.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Bierentämpfer.
 - Wahl des Bezirkskassierers, Verbandsangelegenheiten.
 - Derne.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn S. Schoch in Postebde.
 - Döbris.** (Zeit fehlt.) Im Lokale des Herrn Müller.
 - Döllig.** Nachmittags 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Paul Tierbach.
 - Domsdorf.** Jeden Sonntag nach dem 5.
 - Dorffeld.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Schlüter.
 - Wahl der Ortsverwaltung, Aufstellung der Kandidaten zum Berg-gewerbegericht.
 - Dorrmund.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Jankowsky, Wetenstr.
 - Dämpfen I.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn W. Kuhn.
 - Die nächsten Aufgaben des Verbandes. Verbandsangelegenheiten. Referent: Kamerad Jusmann, Bochum.
 - Dämpfen III.** Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Gerh. Korthauer.
 - Eichholz.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Hünschermann, Sölberholz.
 - Eigershausen.** Nachmittags 3/2 Uhr, im Lokale des Herrn Reuter.
 - Esborn.** Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Rich. Hillringhaus.
 - Essen-West-Altendorf.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Alb. Frohste, Siemens- und Helmholzstraßen-Gde.
 - Essen-West-Frohhausen.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Johann Kieppe.
 - Essen-West-Höckerhausen.** Vormittags 11 Uhr, bei Herrn Müller (früher Arnold), Hölsterhauserstraße.
 - Freilendorf.** Bei Herrn Jacob Meis in Kray, Mühlenstraße 9.
 - Frintrop.** Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Kleinmillinghaus.
 - Vortrag über das neue Berggesetz. Referent zur Stelle.
 - Selbstkirchen IV (Wismar).** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Langenscheidt. — Aufstellung der Kandidaten zu den Arbeiterauswahlgewahlen. Vortrag über die Aufgaben des Verbandes, Verbandsangelegenheiten.
 - Groppenbruch.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Ad. Schmidt.
 - Vortrag über die nächsten Aufgaben des Verbandes. — Verbands-angelegenheiten.
 - Groß-Freden.** Mittags 12 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn S. Seeger.
 - Grumme.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Ewald Gode.
 - Gumborn I.** Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Thomas, Weidricherstr.
 - Zweck der Organisation. Referent: Kamerad Wilmann, Bochum.
 - Gumborn II.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn O. Steintrauf, Eiskeller, in Beed.
 - Hamme.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Fr. Knippfisch.
 - Hahlinghausen.** Nachm. 5—7 Uhr, im Lokale des Herrn Janßen.
 - Heeren.** Nachmittags 3/2 Uhr, im Lokale des Herrn Friedr. Kahler.
 - Heizen bei Mülheim (Ruh).** Vormittags 11 Uhr, im Lokal des Herrn von der Burg.
 - Hengsen.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn E. Flunkert.
 - Höhfen.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirts Aug. Prübe.
 - Hombroich.** Nachmittags 3 Uhr, beim Wirt Linke, Hombroich (Südlich).
 - Nachher Abmarsch nach dem Zahlstellenfest in Menglinghausen.
 - Hörde.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn W. Gerte, Benningshoferstr.
 - Horst (Ruh).** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Fr. Müller, Schottländerweg.
 - Hutrop.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Heskamp, Essen, Steeler Schaufsee.
 - Hringhausen.** Jeden Sonntag nach dem 6., nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Schäfer.
 - Kaiseran-Westl.** Nachmittags 4 Uhr, bei Hangebrauf.
 - Kamen II (Berglamm).** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Lethaus.

- Kastrop.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Schulte in Hollhausen.
- Katernberg.** Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Reihmeyer, Fr. Odgers.
- Kirchderne.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Schoch.
- Kirchderne.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Blüthenberg.
- Kirchderne-Frohlande.** Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Wreßer, Frohlande.
- Klein.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn S. Werbes.
- Kohlheid.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Frz. Sonnen-schein, Wegerheide.
- Krethausen.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Franz Rude.
- Kruden.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirt Th. Wirtmann, im Wüchshain.
- Kupferbruch.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn J. Effmann.
- Kandrop.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Meierling.
- Kauterberg i. Sarg.** (Zeit fehlt.) Im Lokale des Herrn Louis Adler.
- Leau.** Nachmittags 3/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wille in Cornist.
- Marlen.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Eidmeyer, Wilhelmstr.
- Wengede.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Grote, Kolonie.
- Menglinghausen.** Nachm. 4 Uhr im Lokale des Herrn Fischer (fr. Zahlhaus), St. Varop.
- Mülheim-Gothausen.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Heinz Mübentamp, Dickswallstraße 55.
- Mülheim-Muhr.** Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Terzieben.
- Mülheim-Muhr II.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Brud-mann, Mühlenstraße.
- Naundorf b. Deuben.** Jeden 2. Sonntag im Monat, im Lokale des Herrn W. Schuppstein in Wülschlich.
- Niedermassen.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn S. Speis.
- Nieder-Sprochhövel.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn August Müllichhoff.
- Nieder-Sprochhövel.** Nachmittags 3 Uhr, in Scherfig's Restaurant in Oberwieschlich.
- Nord-Lüner.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Meininghaus.
- Oberhausen I.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wittmann.
- Oberhausen.** Vom 10. bis 25. werden die Beiträge eincolliert.
- Oebel I.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Gust. Feuerbauer.
- Osterfeld.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Busch in Stertrade.
- Otholz.** Vormittags 11 Uhr.
- Overberge.** Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Haarmann.
- Provice.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn L. Leinemann.
- Räfen.** Nachm. 3 Uhr, im Hause des Kameraden Fr. Küster, Al.-Räfen.
- Riegls.** Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zu Breilingen.
- Reichena.** Nachmittags 3/2 Uhr, im Gasthof „Zur Stadt Wörlig“.
- Bericht von der Konferenz in Oelsnitz. Neuwahl der Ortsverwaltung. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
- Riemel-Siedede.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale d. Herrn Hofstein, Hofsteberstr.
- Die Arbeiterauswahlgewahlen. Die Berggewerbegerichtswahlen. Auf-stellung der Kandidaten. Verschiedenes. — Referent zur Stelle.
- Röhlinghausen.** Nachm. 6 Uhr, im Lokale des Herrn Z. Hiele-Pape.
- Schanze.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Themas, Schanze.
- Scharnhorst.** Nachm. 4 Uhr im Lokale des Herrn Fr. Albert.
- Schönebeck.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Detering.
- Schüren.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirt Willberg.
- Sodlingen II.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Wwe. Voortmann, Wüschermühle.
- Stein-Königsstele.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Dreier (Wahnhof Nord).
- Steinbach b. Kauffg.** Steuertag bei Herrn Michall zu Steinbach.
- Stodum.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn K. P. P. S. S. S.
- Umma.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Otto Jung, Schlachthof.
- Wann.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Anton Pulger.
- Wanne.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Gomburg, Schullstraße.
- Witten.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Heinz. Wöhe-meyer, Udeystraße. — Regelung des Eintrittsgeldes. Wahl der Ortsverwaltung.
- Weimar II.** Nachmittags 5 Uhr, bei Wirt Wöger in Wärenborf.
- Zangenberg.** In Kämpfe's Restaurant (früher Wagner) in Reig-zwischen-Warenthal. Abends 6 Uhr, im Restaurant „Gambrius“.
- Zwentau.** Nachmittags 3/2 Uhr, im „goldenen Adler“.

Gemeinschaftliche Zahlstellenversammlungen

- Sonntag, den 8. Oktober 1905:**
- Bochum I und II, Altenbochum, Laer, Querenburg, Stiepel, Weitmar und Wiedenhausen.** Vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Dickamp in Wiedenhausen. — Stellungnahme zu den Arbeiterauswahlgewahlen. — Sämtliche Mitglieder, welche auf Zeche Dannebaum, Schacht I, II und III (Friederika) arbeiten, müssen erscheinen.
 - Dellwig, Dörrtroy I u. II u. Umg.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Roth in Vorde. — Stellungnahme zu den Arbeiter-auswahlgewahlen. Neuwahl der Ortsverwaltung für die Zahlstelle Dellwig. Referent zur Stelle. — Sämtliche Mitglieder, welche auf den Zechen Prosper I und Christian Lewin arbeiten, müssen erscheinen.
 - Dämpfen I, II und III.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Korthauer. — Das neue Berggesetz und die Arbeiterauswahlgewahlen.
 - Eppendorf, Hamme, Söndrop und Weitmar II.** Nachm. 2 Uhr, im Lokale des Herrn Wirt Buschmann in Eppendorf. — Das neue Berggesetz. Stellungnahme zu den Arbeiterauswahlgewahlen. Aufstellung der Kandidaten. — Referent zur Stelle.
 - Oberhausen II und III.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Bauernfeind. — Die nächsten Aufgaben des Verbandes.
 - Rütterscheid u. Wredeneh.** Vormittags 11 Uhr, im Saale des Herrn Wilh. Krust in Rütterscheid, Essenerstraße. — Wie stellen wir uns zu den Arbeiterauswahlgewahlen? Aufstellung der Kandidaten. Referent erscheint.

Sonntag, den 15. Oktober 1905:

Ober- u. Nieder-Sprochhövel und Gahlinghausen. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Hilgenfod in Ober-Sprochhövel. — Die nächsten Aufgaben des Verbandes und welchen Nutzen bringt uns die Beitragserschöpfung? Stellungnahme zu den Arbeiterauswahlgewahlen. — Referent zur Stelle.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen

- Sonntag, den 8. Oktober 1905:**
- Sudarde-Rahm u. Umg.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Andra in Sudarde. — Die Berggesetznovelle und die Arbeiter-auswahlgewahlen. — Die gegenwärtige Fleischsteuerung und die Lage der Bergarbeiter. — Diskussion.
- Sonntag, den 15. Oktober 1905:**
- Heizen, Fulcrum und Mülheim-Gothausen.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Berchem in Heizen. — Das neue Berggesetz und die Arbeiterauswahlgewahlen. Diskussion.
- Es ist Pflicht aller Kameraden, in diesen Versammlungen zu erscheinen!

Belegschafts-Versammlungen

Sonntag, den 8. Oktober 1905:

- Zechen Friederika.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Schmal-horst, „Südpol“, Bochum, Wiedenhauserstraße 46. — Die Arbeiter-auswahlgewahlen und das Berggesetz.

Sprengel-Versammlungen

Sonntag, den 8. Oktober 1905:

- Bilmerich (Sprengel 112).** Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Heim.
- Umma (Sprengel 113).** Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Otto Jung (Schlachthof).

Tagesordnung in beiden Versammlungen: Berichterstattung über die Tätigkeit der Vorstände und Vortrag des Vorstandes-Vorsteher Ernst Nobis, Marten.

Kameraden agitiert für den Verband.

Langendreer-Werne.

Genossenschaftlich organisierte Arbeiter beziehen ihre sämtlichen Bedarfsartikel am besten und preiswürdigsten durch den Konsum-Verein „Einigkeit“ für Langendreer und Umgegend.

Zahlstelle Beck-Hamborn.

Sonntag, den 8. Oktober 1905, nachmittags 4 Uhr anfangend, im Lokale des Herrn Schüle in Beck.

Zahlstellenfest

Bestehend in Konzertvorträgen und Ball. Zahlreichen Besuch erwartet Das Festkomitee.

Zahlstelle Gelsenkirchen VI (Vulke-Hillen).

Sonntag, den 8. Oktober 1905, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Hagmann in Hillen.

Zahlstellen-Fest

Bestehend in Konzert, Gesangvorträgen und Ball. Abends 7 Uhr Festrede. Karten für Mitglieder 30 Pfg., für Nichtmitglieder im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.

Zahlstelle

Sonntag, den 8. Oktober 1905, nachmittags 3 Uhr anfangend, im Lokale des Herrn

Zahlstellenfest

Bestehend in Konzert, Gesangvorträgen und Ball. Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg. Mitglieder zahlen 30 Pfg. Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlstelle Kamen II (Bergkamen).

Sonntag, den 15. Oktober 1905, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wilh. Vethaus, Bergkamen.

1. Zahlstellenfest

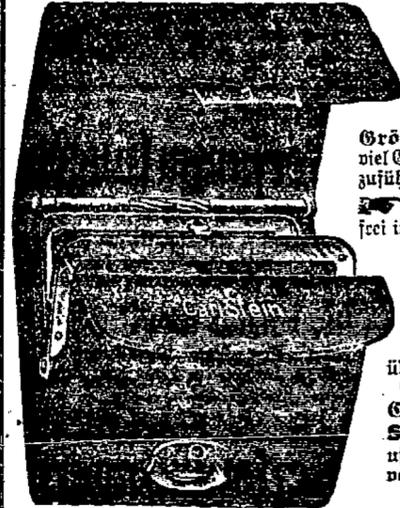
Bestehend in Konzert, Gesangvorträgen und Ball. Entree für Mitglieder 50 Pfg., für Nichtmitglieder 1 Mark. Damen frei. Mitgliedsbuch legitimiert.

Singerichtet

Sind alle Augen auf unsere neue Wirtschaftswage, weil dieselbe hochfein und sehr billig ist, selbige kostet per Stück 2,75 Mk. ohne Preiszuschlag. Diese Wage ist tatsächlich eine der schönsten und billigsten der Weltzeit und eine wahre Stierde für die Küche.

Otto Geigis & Co., Gruiten b. Solingen 185. Größtes Versandhaus am Plage. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Garantie-Portemonnaie



Aus einem Stück guten Dongrain - Moutonleder, 4 Fächer (große Zahlstasche) mit vernickeltem Innenrohrbügel u. vernickeltem Schloß.

Größe geschlossen 8 x 8 cm, viel Geld fassend, bequem mitzuführen. Hochmod. Facon. Nur 1,20 Mark frei ins Haus bei Vorhereinsendung (auch Briefmarken) Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Weihnachts-Katalog über einige tausend Gegenstände, sowie Christ-Baum-Schmuck, Spielwaren, Puppen usw. in großer Auswahl versenden wir gratis und franco.

Kirberg & Comp., in Foche bei Solingen. Neuestes Fabrikationsgeschäft Solinger Stahlwaren mit Versand direkt an Private. Umtausch in 30 Tagen, wenn nicht gefällt.

Belantmachung.

Der frühere Bergmann Karl Krämer aus Gutzbach ist durch Urteil der zweiten Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Trier vom 27. Mai 1905 wegen einer öffentlich durch die Presse begangenen Beleidigung des früheren Vorstehenden der Königl. Bergwerksdirektion zu Saarbrücken, Geheimen Bergrats Pilger, und der Beamten der Königl. Bergwerksdirektion zu Saarbrücken zu einer Geldstrafe von 200 Mark eventuell 40 Tagen Gefängnis kostenfällig verurteilt worden.

Dichtungsmarken jeder Art liefert sauber, schnell und preiswert Friedr. Strommeyer, Grefeld, 828 Markonfabrik. Preisliste gratis u. f.

Umsonst u. portofrei

pers. unfr. gr. Hauptkatalog über Solinger Stahlwaren, Haushalt- u. Küchengeräte, Waffen, Optik etc.



versenden wir franco Rasiermesser Nr. 10 la. Silberstahl fein hohl geschl. fert. z. Gebr. Nr. 2. Rasiermesser Nr. 15 enthaltend: Rasiermesser Nr. 10, Mittelbecken, Pinsel, Pasta, Seife und Streichriemen Nr. 4. Saarmaschine „Familienschlag“ (Neub.) m. 2 Aufschiebe-Kammern für 3, 7 u. 10 mm schneid. p. St. Nr. 3, 50. Sicherheitsrasiermesser „Damos“ Nr. 2, 50. Verletzung unmöglich.

Otto Geigis & Co., Gruiten b. Solingen 31. Neuestes Fabrikationshaus a. Vl.

Dortmund und Umgegend.

Empfehle mich den Kameraden für sämtliche

Führen aller Art

und bitte bei Bedarf um Unterstützung. Bedienung schnell und billig.

Dortmund, Fliederstraße 10. Friedrich Lino. langjähriges Mitglied.

Tapeten, Farben, Leinöl, Rade, Pinsel, Fensterglas,

kaufen Sie am besten u. billigsten bei Trompa, Dortmund, Schützenstraße 19 und Ludwigstr. 16, an der Brückstr., beim Wiener Café. Fernruf 2107. 293

Harmonikas

Bandonions und alle anderen Musik-Instrumente liefert billigst Ernst Rehn. Volgt, Marktstr. Nr. 221. Katalog über Klavier- u. Streich-Instrumente, Harmonikas, Mandolinen, Musikwerke aller Art gratis und franco.

Essen a. d. R.

Empfehle meine Schafshohlerer zu Reparaturen jeder Art gut und billig. Albert Brusta, Grenzstr. 11.

Für nur 2,50 Mark



versch. ich einen gutgehenden Wecker mit nachfolgendem Zifferbl. Neubeit! Nur 4 Mk. kostet ein elegant ausgestatteter patentantlich geschützter Kronenwecker mit nachfolgendem Zifferblatt, sehr laut und lange weckend! Nur 8,30 Mk. kostet eine echt silb. Gehl. - Neu- Uhr, 6 Num. mit doppeltem Goldrand. Führende schriftliche Garantie. Wer wirklich viel Geld beim Einkauf sol. Ware sparen will, veräume nicht, meinen neuesten, reich illust. Preisverzeichn. über sämtl. Uhren, Ketten, Gold- u. Silberwaren etc. gratis u. franco z. verlangen. Uhrmacher u. Wiederverkäufer verlangen mein. neuesten Engros-Katalog. Vorteilhaft u. billige Bezugsquelle in Uhren, Futuraturen, Werkzeugen, Ketten u. Goldwaren usw. Versand nur geg. Nachnahme oder vorher. Einlieferung. Porto und Verpackung extra. Umtausch gestattet. Hugo Pincus, Hannover 30. Uhren billigerer Qualität: Nickel-Wecker 30 Stk. 3,25 Mk. Echt silb. Herren-Kem. 6,75 " Echt silb. Damen-Kem. 6,75 " Goldene Damen-Kem. 13,25 " Weckeruhren u. Abteller 1,50 "

Louis Brand

Uhrmacher u. Goldarbeiter Oberhausen Rheinl. Marktstraße. 301 Beste Bezugsquelle für Gold- u. Silberwaren. Gold-Frauringe in allen Preislagen.

Brambauer u. Umg.

Den Kameraden zur Kenntnis, daß ich im Hause Schulstraße 92, in der Nähe der katholischen Kirche eine Schnell-Sohlerei eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet. Heinrich Schäfer, langjähriges Verbandsmitglied.

Soweit Vorrat reicht, empfehle

1903er Rotwein zu 48 Pfg. per Liter im Faß von ca. 40 Lit. u. 50 Pfg. p. Flasche einschließl. Glas in Fiste v. 25 Pfg. an. g. Nachn. o. Vorauszahl. Probe frei. Carl Th. Gehmen, Coblenz a. Rh. 509. 331

Gelsenkirchen-Hessler

Bringe den Kameraden von Hessler und Umgegend mein

Fuhrgeschäft,

bestehend in Möbeln, Kohlen- u. Gips-Fahrten, in empfehlende Erinnerung. Karl Boer, Meigsstr. 8, langjähriges Verbandsmitglied.



Edmund Paulus,

Markneukirchen Nr. 343. Beste direkte Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art. Neuester Katalog umsonst! Auf Briefen und Postkarten an mich darf die Nr. 343 nicht fehlen.

Langendroer.

Empfehle meinen zweijährigen schwarzen Milch-

Schafsbod

zum Decken der Milchschafe. Heinrich Langwasser, Langendreer, Dammstraße 10.

Schorlobeck.

Unsern Kameraden Louis Briouer wünscht zu seinem am 9. Oktober stattfindenden 25jährigen

Dienst-Jubiläum

ein noch recht langes Leben sowie ein besseres Dasein als bisher und einen fröhlichen Abend.

Die Ortsverwaltung.

1880 Stookum. 1905

Unsern lieben Eltern, den Oheleuten Karl Bode, zu der am 9. Oktober stattfindenden silbernen Hochzeit die

herzl. Glückwünsche!

Den goldenen wie den Diamanten-Kranz wünschen wir Euch mit Gesundheit ebenfalls! Die Kinder und Verwandte.

Dorne-Hostedde.

Empfehle mich zur Anfertigung feiner

Herren-Garderobe

nach Maß. Aug. Lindemann, Herrentleidermacher, Mittel. des Verbandes u. der Partei.

Hoher und leichter Nebenberuf! Viel hoher Vergütung suche an jed. Ort Leute, welche den Vertr. hochbeleg. Konturverlagser Neuh. (zun. vorjährl. Weihnachtst.) nebenbei führen. Prospekte gratis u. franko an jedermann. Fern. Wolf, Zwickau, Gießereistr. 40.

Rüdighausen.

Da es mir nicht möglich ist, als Unfallverletzte Arbeit zu bekommen, so habe ich ein Handwerker in

Kurz-, Weiß- und Wollwaren

eröffnet. Auch nehme ich Bestellungen zum Einrahmen von Bildern und Drahtgittern entgegen und bitte ich die geehrten Kameraden von Rüdighausen und Umgegend, mich hierin nach Möglichkeit zu unterstützen.

Wilhelm Bauer,

langjähriges Verbandsmitglied.

Anerkannt sehr leistungsfähig * - Stahlwarenfabrik -

Gebrüder Rauh Gräfrath bei Solingen.

30 Tage zur Probe! NEU! „Hansa“ Vexler-Börse mit NEU! Handverschluss

Nickel-Uhrkette mit Kautschuckstempel



Aussergewöhnlich billig! Nr. 1830 Herren-Uhrkette mit Medaillon-Anh. aus echt Nickel mit schöner Glasphotographie (Frauentopf), welche inwendig einen herausnehmbaren Kautschuckstempel enthält, der mit beliebiger Aufschrift nach Angabe jed. Käufers extra angefertigt wird. Der Stempel kann die volle Adresse des Bestellers enth. u. ist so stets zur Hand, um Briefe, Kuverts, Karten, Blätter u. Stempel zu können. Ganze Länge der Kette ca. 28cm. Preis, einschließl. Medaillon mit fertigen Stempel, Karbissen, Farbe u. Pinsel nur 1,60 Mk. fkl.

Ohne Uhrkette kostet das Medaillon kompl. m. Stempel nur Mk. 1 franko.

Garantieschein. Nichtgefall. Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Umsonst u. portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann unsern neuesten illustrierten Katalog, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Zugsartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderpielwaren und viele andere Artikel in größter Auswahl.

Wir bemerken noch, daß nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Über 5000 lobende Anerkennungsbriefe bestätigen die Güte und Qualität unserer Waren.

So schreibt Herr Lückens unaufgefordert: „Bis jetzt habe ich schon über 300 Mark an Waren bezogen und muß der geehrten Firma meinen herzlichsten Dank aussprechen. Bin jedesmal mit der Ware sehr zufrieden gewesen und werde mit auch weiterhin Mühe geben, die geehrte Firma zu empfehlen. geg.: Joh. Jos. Lückens.“ Bei größeren Sammlaufträgen Extra-Vergünstigungen.



Nr. 9640 Vexier- oder Sicherheits-Portemonnaie „Hansa“

echtes schwarzes Sechshübler, fein vernid. Außen- u. Innenbügel, 1,40. echtes starkes Lederfutter, 3 Fächer, franco zum Preise von nur Mk. 1,40.

Genaue Gebrauchsanweisung, welche angibt, wie das Portemonnaie geöffnet wird, liegt jedem Stück bei. 2 Buchstaben oder 1 Monogramm in Golddruck in das Leder eingepreßt kostet 10 Pfg., der ganze Name 20 Pfg.

Pracht-Katalog über 5000 Gegenstände enthaltend und zwar alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Zugsartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderpielwaren und viele andere Artikel in größter Auswahl.

Wir bemerken noch, daß nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Über 5000 lobende Anerkennungsbriefe bestätigen die Güte und Qualität unserer Waren.

Gold- und Silberwaren. Wecker-Uhren mit Abteller von 1,80 an. Nickel Remont.-Uhr, 30 St. Berl. von 3,25 an. Echt silberne Remont.-Uhren von 6,90 an. Echt silberne Damen-Uhren von 6,75 an. Echt gold. Damenhalskette m. Schieb., 130 cm L. von 12,50 an. Echt goldene Ringe von 0,95 an. Echt silberne Broschen von 0,30 an. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Risiko ausgeschlossen, dabei Rückgefallen Gold retour.

Julius Busse Berlin E. 19, Grünstrasse 3/4 R. Reich illustrierter Katalog über alle Arten von Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- und Bronzearten, optischen Instrumenten, photographischen Apparaten, Musikwerken, Leder- u. Stahlwaren, Uhrenfurnituren und Werkzeugen gratis und franco.

Optische Artikel. Kaffeeservice, vernid., 4teil., 3/4 Liter von 3,20 an. Brotkörbe von 0,45 an. Tafelaufsätze, versilbert von 2,40 an. Photographie-Albums von 1,- an. Musik-Instrumente mit Platten von 3,90 an. Operngläser mit Etui von 3,50 an. Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiedervorkäufer, Uhrmacher und Händler. Photograph. Apparate